

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1950**

58 (28.2.1950)

Er erscheint täglich außer Sonn- und feiertäglichen. Bezugspreis monatlich DM 3.00, halbjährlich DM 15.00, jährlich DM 30.00. Trägervollständigung monatlich DM 3.00 (einmalige Zeitungsgeldgebühr) zusätzlich Zustellgebühr - Anzeigenpreis: 1 Spalte = 46 mm breit DM 9.00 per mm nach Preisliste Nr. 2. 57. Jahrgang des Heidelberger Tageblatts

# Tageblatt

## UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

Verlag: Carl Pfeffer Verlag & Heidelberger Gutenberg-Druckerei G m b H, Heidelberg. Verlag und Redaktion: Brunnenstraße 13-15, Tel. 27/28 Herausgeber: Dr. Otto Pfeffer, Wilhelm Reichenbach, Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Jentner - Postfach Karlsruhe 44 84. Chefredakteur: Dr. Karl Sillek

### Labourminister kündigt baldige Neuwahlen an

Morrison hofft auf bessere Ergebnisse für die Arbeiterpartei - Attlee beim König

London. Premierminister Attlee hatte am Montagabend im Buckingham-Palast eine einstündige Unterredung mit König Georg. Es wurden Fragen der Zusammensetzung des neuen Kabinetts erörtert.

Der stellvertretende Premierminister Morrison sprach als erster verantwortlicher Labour-Politiker von kommenden Neuwahlen. Auf einer Parteiversammlung in London sagte er, die Öffentlichkeit täte gut daran, sich auf Neuwahlen gefaßt zu machen, deren Zeitpunkt man besser früher als später annehmen sollte.

Er hoffe, daß die Wählerschaft bei den nächsten Wahlen die Labour-Party mit einer arbeitsfähigen Mehrheit ins Unterhaus bringen werde. Morrison meinte, das Eingreifen der Liberalen in den Wahlkampf habe die Labour-Party wahrscheinlich noch mehr geschädigt als die Konservativen.

Attlee wird keine Hinweise auf weitere Verstaatlichungspläne in die Thronrede König Georgs aufnehmen, mit der am 6. März die Amtsperiode des neuen Unterhauses feierlich eröffnet wird. Dies wird aus einer gewöhnlich zuverlässigen Quelle bekannt. Es heißt zur Begründung, daß die knappe Mehrheit der Labour-Partei es

nicht erlaubt, schon am Anfang der Sitzungsperiode des neuen Unterhauses hart umstrittene Probleme anzuschneiden. Deshalb hätten sich Attlee und sein inneres Kabinett zu diesem Verhalten entschlossen. Das Unterhaus versammelt sich am 1. März zu einer ersten Sitzung, doch wird erst mit der Thronrede des Königs, in der die Politik der Regierung umrissen wird, die eigentliche Tätigkeit beginnen.

Der Vorsprung der Labour-Partei des neuen

Parlamentes vor den übrigen Parteien hat sich am Montag auf acht Sitze verringert.

Ernest Bevin nahm Montagmorgen seine Arbeit im britischen Außenministerium wieder auf. Das Wochenende verbrachte er in einem Londoner Krankenhaus, wo er neue Injektionen gegen seine Herzkrankheit erhielt. In London wird damit gerechnet, daß Bevin auch in der neuen Labour-Regierung seinen Posten als Außenminister behalten wird.

### Saar-Bergarbeiter machen nicht mit

Ein Kommuniqué, das die Ziele der Saarverhandlungen erkennen läßt

Saarbrücken. Die Delegation des Industrieverbandes Bergbau der saarländischen Einheitsgewerkschaft, die ursprünglich zu den französisch-saarländischen Besprechungen in Paris hinzugesogen war, ist noch vor dem Ende der Verhandlungen nach Saarbrücken zurückgekehrt. Die Gewerkschaftsdelegierten fanden, wie aus einem am Montag veröffentlichten Kommuniqué hervorgeht, nicht die notwendige Unterstützung,

um die Zukunft der Saargruben im Sinne der Belegschaft zu regeln.

Von französischer Seite wurde, wie ergänzend bekannt wird, sofort zu Beginn der Verhandlungen der Entwurf einer Grubenkonvention vorgelegt, der eine Verpachtung der Gruben vorsah. Dieser Entwurf sei von den Gewerkschaftsdelegierten abgelehnt worden, weil sie auf Grund der „Sulzbacher Beschlüsse“ vom 30. November des vergangenen Jahres einer Verpachtung nicht zustimmen konnten. Stattdessen unterbreiteten die Delegierten der Einheitsgewerkschaft und der Gewerkschaft Christlicher Bergarbeiter Gegenentwürfe, nach denen Frankreich als gegenwärtiger Besitzer der Gruben zwar anerkannt wurde, jedoch zugunsten eines gemischten staatlichen französisch-saarländischen Unternehmens auf dieses Besitzrecht verzichtet sollte. Die gemischte saarländisch-französische Grubenregie sollte nach dem Entwurf von einem paritätisch zusammengesetzten „Saarkohlenrat“ betrieben werden.

Auf politischem Gebiet schlugen die Gewerkschaftsdelegierten einen Staatsvertrag zwischen dem Saarland und Frankreich vor, der an dem Tag enden sollte, an dem ein Friedensvertrag mit Deutschland oder ein Sonderfrieden mit der Bundesrepublik in Kraft tritt bzw. der Kriegszustand zwischen der Bundesrepublik und den Westalliierten für beendet angesehen wird.

Den Gewerkschaftsdelegierten sei es jedoch, so wird ferner mitgeteilt, nicht gelungen, zu erreichen, daß sich die gesamte Saardelegation ihre Vorschläge zu eigen machte. Die Franzosen seien von einer Verpachtung nicht abgegangen. Die Delegierten der Einheitsgewerkschaft hätten somit keine Verhandlungsbasis mehr gesehen und seien abgereist. Die Vertreter der Christlichen Gewerkschaften und die anderen Mitglieder der saarländischen Grubenkommission sind noch in Paris. Von offizieller Seite in Saarbrücken war bis Montagabend noch nichts über die Verhandlungen, die inzwischen in Paris weitergehen, zu erfahren.

General Gross berichtet heute McCloy

Stuttgart. Der amerikanische Landeskommissar für Württemberg-Baden, General Charles P. Gross, wird dem Hohen Kommissar John McCloy am Dienstag in Frankfurt über die Stuttgarter Entnazifizierungsaffäre berichten.

### „Tangereux“

#### Rikabylen mit russischen Gewehren

Von unserem Korrespondenten Madrid. (Eig. Bericht). In Tanger fällt die Peseta, aber die Maschinengewehre steigen. Das ist nichts eben Neues in der gefährlich schönen und ewig blühenden Stadt des afrikanischen Nordwestens, wo die Waffenschmuggler, Devisenhändler und Rauschgift-Schieber nun schon in der dritten Generation so agieren, als ob das wohlgefällige Auge der Kamera Richard Eichbergs ständig auf ihnen ruhe. Seit spanische Truppen am 14. Juni 1940 — dem Tag, an dem Hitler in Paris einmarschierte, — die internationale Zone besetzten, hat sich hier äußerlich Manches geändert. Unveränderlich ist allein die

### Unsere Meinung

#### Friedrich Eberts Beispiel

Heute vor 25 Jahren — am 28. Februar 1910 — starb Friedrich Ebert, der erste deutsche Reichspräsident nach mehr als sechsjähriger Amtszeit. Eine Hinderdarmtumorbildung, die in die Bauchhöhle durchgebrochen war, hatte nach ärztlicher Feststellung dem Leben des robusten Mannes ein Ende gesetzt. Aber sein Herz war aus anderen Ursachen gebrochen. Wenige Wochen zuvor hatte ein Schöffengericht in Magdeburg erklärt, daß der gegen Ebert erhobene infame Vorwurf des Landesverrats berechtigt sei. Dieses Urteil traf ihn wie ein vergifteter Pfeil und beschäftigte ihn so, daß er es ablehnte, der ärztlichen Einweisung in eine Klinik zu folgen, bevor die Berufung in diesem Prozeß durchgeführt war. Der Vorwurf des Landesverrats spielte auf Eberts Verhalten beim Metallarbeiterstreik von 1918 an, von dem nicht erst die Heutigen erkannt haben, daß er nur von dem Wunsch geleitet war, Gefahren abzuwenden und Schaden zu verringern. Auch damals wollte man dies schon, aber den Verleumdern ging es um etwas anderes, um den Versuch, eine neue Entwicklung rückgängig zu machen. „Der Sattlergeselle da oben muß verschwinden“, hatte der vorsitzende Richter in einer Verhandlungspause geäußert. Mit Friedrich Ebert im Reichspräsidentenpalais war zum ersten Mal in Deutschland ein Mann aus dem Volk an die höchste Spitze des Reiches gelangt und damit der Anfang zu einer sozialen Umschichtung im gesamten Staatsgefüge gegeben. Die politischen und historischen Verdienste aber, die der Patriot Ebert — weil er Patriot war, traf ihn der Vorwurf des Landesverrats so fürchterlich hart — erworben hätte, wollte man nicht sehen. Es ist Friedrich Ebert gewesen, der das Reich im Jahre 1918 vor dem Zusammenbruch gerettet hat. Der Sozialdemokrat Friedrich Ebert hat zuerst auf die Stimme der vaterländischen Pflicht gehört. Für ihn galt es zunächst den Frieden nach außen und die Demokratie nach innen zu sichern. Als sein Leichnam in die Gruft des Heidelberger Bergfriedhofs gesenkt wurde, wären die schlimmsten Gefahren für Deutschland überwunden. Daß zwanzig Jahre später dieses Deutschland jämmerlich zerstört war, ist das Werk der Feinde Friedrich Eberts gewesen. Und wenn aus der Katastrophe von 1945 ein Weg wieder nach oben führt, kann er nur im Geiste der Weisheit, der klugen Mäßigung und der Hingabe erreicht werden, der das Handeln des ersten deutschen Reichspräsidenten bestimmt hat. H-g.

#### Ollenhauer schafft Klarheit

Die vielen Kombinationen um eine große Koalition in Bonn hat der zweite Vorsitzende der SPD, Eric Ollenhauer, als unnützig bezeichnet. Er bestätigt damit, daß diesen Spekulationen von Anfang an wenig Wert beizulegen war. Die SPD verspürt keine Lust, die Verantwortung für eine Politik zu teilen, die sie von ihrem oppositionellen Standpunkt aus für falsch hält und bekämpft. Aber auch Dr. Adenauer ist natürlich durchaus nicht der Ansicht Ollenhauers, daß seine Außen- und Innenpolitik festgefahren sei. Man kennt ihn schlecht, wenn man annimmt

### Frankreichs Sozialisten für Wahlreform

Regierung Bidault in schwieriger Lage

Paris. Der Nationalrat der französischen Sozialisten, der während des Wochenendes in einem Pariser Vorort tagte, hat sich für eine Wahlreform ausgesprochen. Ferner wurde beschlossen, „unter den gegenwärtigen Umständen“ auch weiterhin nicht an der Arbeit der Regierung Bidault teilzunehmen, das Kabinett aber „bedingt“ zu unterstützen. Die Streikbewegung zur Durchsetzung von Lohnsteigerungen, die den wesentlich gestiegenen Lebenshaltungskosten entsprechen, wurde mit dem Hinweis unterstützt, daß das allgemeine Interesse die Erfüllung der Forderungen der Arbeiterschaft notwendig mache.

Durch die sozialistische Anerkennung der Lohnforderungen der Arbeiterschaft ist für die Regierung Bidault eine neue Schwierigkeit entstanden. Sollte Bidault die Lohnforderungen nicht berücksichtigen, so werden die Sozialisten ihn im Parlament nicht länger unterstützen. Das würde den Sturz Bidaults bedeuten. Der Nationalrat der Sozialisten hat sich ferner dafür ausgesprochen, daß die Abgeordneten des Straßburger Europaparlaments künftig in direkter Wahl gewählt werden sollen.

Der Führer der französischen Sammlungsbewegung General de Gaulle hofft, bei den nächsten Wahlen von den 621 Sitzen in der Nationalversammlung mindestens 300 zu erhalten. Ein Sprecher der Sammlungsbewegung erklärte, diese Hoffnung stütze sich auf das „starke Echo, das der Werbefeldzug General de Gaulles hervorgerufen hat.

und allein auf die Grundsätze stützen, die innerhalb der CDU selbst erarbeitet worden und gültig seien.

Nürnberg. Der Euthanasieprozeß vor dem Nürnberger Schwurgericht endete am Montag mit dem Freispruch der beiden Angeklagten, der Erlanger Ärzte Dr. Wilhelm Eisinger und Dr. Stefan Murar.

Der Oberstaatsanwalt hatte beantragt, Dr. Murar für nichtschuldig zu erklären, dagegen Dr. Eisinger zum Tode verurteilen zu lassen. Das Gericht sprach auch Dr. Eisinger frei, da die Zeugenaussagen keine eindeutigen Belastungen ergaben.

Den Angeklagten war zur Last gelegt worden, in der Heil- und Pflegeanstalt Erlangen, in der sie in der nationalsozialistischen Zeit leitende Ämter bekleideten, an der Auswahl von mindestens 600 Epileptikern, Schwachsinnigen und Geisteskranken zur Euthanasie mitgewirkt zu haben.

Splonageprozeß Fuchs beginnt Mittwoch

London. Der britische Generalstaatsanwalt Sir Hartley Shawcross wird die Anklagevertretung gegen Klaus Fuchs übernehmen, der des Verrates von Atomgeheimnissen an die Sowjetunion beschuldigt wird. Wie in London mitgeteilt wurde, beginnt der Prozeß voraussichtlich am Mittwoch.

Nürnberger und Dachauer Urteile werden überprüft

McCloy will Ausschuß einsetzen

Frankfurt. Die für 16 Deutsche in verschiedenen Nürnberger und Dachauer Prozessen wegen Kriegsverbrechen ausgesprochenen Todesurteile sollen von einem amerikanischen Gnadenausschuß erneut überprüft werden. Wie dies in Frankfurt erfährt, will der amerikanische Hohen Kommissar McCloy einen solchen Ausschuß berufen.

Die Urteile betreffen 16 frühere SS- und SD-Führer. Ihre Vollstreckung wurde seinerzeit von dem damaligen amerikanischen Militärgouverneur General Clay „bis auf weiteres“ hinausgeschoben. Seitdem warten die 16 in einem besonderen Block des Landsberger Gefängnisses in den berüchtigten roten Jacken auf ihr Schicksal. Inzwischen hat ein amerikanischer Senatsausschuß die Urteile überprüft und keine Verfahrenswidrigkeiten festgestellt. Gleichzeitig sind beim obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten von amerikanischer Seite verschiedene Gnadengesuche für die zum Tode Verurteilten eingegangen.

Die 16 zum Tode verurteilten Häftlinge sind:

SS-General Otto Ohlendorf, SS-General Oswald Pohl, SS-General Erich Naumann, SS-Obersturmbannführer Ernst Bierstein, SS-Oberst Paul Biobel, SS-Oberst Franz Erenschnalx, SS-Oberst Martin Sandberger, SS-Oberst Willy Seibert, SS-Oberst Eugen Steimle, SS-Oberstleutnant Walter Blume, SS-Oberstleutnant Werner Braune, SS-Oberstleutnant Walter Hensch, SS-Major Waldemar Klingelhöfer, SS-Oberleutnant Adolf Ott, SS-Oberleutnant Heinz Schubert und Eduard Strauch. Strauch erwartet gegenwärtig in Belgien ein anderes Verfahren.

Wie ferner bekannt wird, sollen außerdem in den nächsten Monaten sämtliche Urteile der etwa 400 Häftlinge in Landsberg überprüft werden. Zur eventuellen Begnadigung sollen zwei in den USA übliche Methoden angewendet werden: das Parole-Verfahren, durch das Strafen bei guter Führung herabgesetzt werden, und das Pardon-Verfahren, durch das Urteile revidiert und gemildert und Gnadenklasse ausgesprochen werden können.

### Die aufgehobene Stahlsperre

London verstimmt über die Wiederaufnahme der Lieferungen nach der Sowjetzone

Berlin. In Berlin wurde von dem Bevollmächtigten der Wirtschaftsbehörden der Bundesrepublik, Dr. Kaufmann, und dem Bevollmächtigten für innerdeutschen Handel der Sowjetzonen-Republik, Josef Orlopp, ein Protokoll unterzeichnet, demzufolge die Bundesrepublik in die Sowjetzone wieder aufnimmt.

Ein britischer Sprecher erklärte hierzu, es müsse zweifelhaft erscheinen, ob die Aufhebung des Stahlbargos in die Sowjetzone vom politischen Standpunkt aus ein geschickter Zug gewesen sei.

London. London bestreitet nicht, daß Bonn das Recht besitzt, eine Beseitigung der Beschränkungen für die Stahlausfuhr nach der deutschen Ostzone ohne Genehmigung der alliierten Hohen Kommission durchzuführen. Man weist jedoch darauf hin, daß eine vorherige Benachrichtigung wünschenswert sei, da die Maßnahme zur Einstellung der Stahlexporte am 6. Februar im Einvernehmen und nach Beratungen mit den Alliierten von deutscher Seite aus getroffen wurde.

Im übrigen erklärte ein offizieller Sprecher, daß man von einer bereits erfolgten Beseitigung der Restriktionen offiziell in London keine Kenntnis habe. Inoffiziell wird zugegeben, daß sich die Einschränkungen der Stahlausfuhr nach der Ostzone bisher noch nicht ausgewirkt haben. Dies scheint der Grund für die Verstimmung über die vorsätzliche Aufhebung des Ausfuhrverbots zu sein.

Berliner Abteilung des amerikanischen Hohen Kommissariats

Frankfurt. Das amerikanische Hohe Kommissariat hat den Berufsdiplomaten Edward Page Jr. zum Leiter der Berliner Abteilung des amerikanischen Hohen Kommissariats ernannt. Die Berliner Abteilung wurde jetzt neu errichtet und untersteht dem amerikanischen Kommandanten in Berlin, Generalmajor Taylor.

Gleichzeitig wurde am Montag die Ernennung von Howard P. Jones zum stellvertretenden Direktor der Berliner Abteilung und zum Leiter der ECA-Vertretung in Berlin bekannt.

Die beiden Ernennungen treten sofort in Kraft. Sie sollen — wie das amerikanische Hohe Kommissariat betont — die politische und wirtschaftliche Stellung der Vereinigten Staaten in Berlin stärken.

Wahlkampf der CDU ohne Bindung

Düsseldorf. Bundeskanzler Dr. Adenauer kündigte in Düsseldorf an, daß die Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen von der CDU ohne Bindung nach irgend einer anderen politischen Seite hin geführt werden. Man werde sich einst

Fortsetzung auf Seite 2

würde, daß aufgetretene Schwierigkeiten ihn an seinem Kurs irremachen. Es ist erfreulich, daß Ollenhauer die Psychose der Unsicherheit beseitigt hat, die auch in der Presse schon ziemlich weit um sich gegriffen hatte. Es ist genug, daß Europa mit der englischen schon eine unsichere Regierung hat, von den Schwierigkeiten der französischen ganz zu schweigen. Es konnte nicht überraschen, daß die höchsten amerikanischen Stellen eine ihnen untergeschobene Absicht, die Bonner Regierung zu stürzen, kategorisch dementierten. Wie aber steht es nun innerhalb unserer Regierungskoalition? Der FDP-Antrag zur Beendigung der Entnazifizierung ist von CDU und SPD gemeinsam abgelehnt worden, wobei Dr. Gerstenmayer als CDU-Redner sich ein Lob von Carlo Schmid verdiente. Bei aller Achtung vor der Selbständigkeit der Parteien in der Koalition fragt sich der gutmütige Wähler doch, ob die Parteien, die die Regierung tragen, ihre Initiativen nicht etwas besser aufeinander abstimmen können. Ein Initiativ-Antrag, der keine Aussicht auf Annahme hat, gehört in die Agitation, aber nicht in die Politik. Es werden zu viel grundsätzliche Erklärungen abgegeben über alles das, was man tun würde, wenn der eine oder der andere Fall eintreten sollte, und über das, was man unter keinen Umständen mehr mitmachen würde. Daran knüpfen sich dann die Spekulationen und das Ergebnis ist die Untergrabung des Ansehens der Regierung, in der man selbst sitzt und an deren Fortbestand man doch gerade in kritischer Wirtschaftslage sein Interesse hat. Weshalb also erst den falschen Eindruck erwecken? Sz.

### König Faruk reagiert

Die Schweiz fühlte sich in diesen Tagen an jene Zeit während des Krieges erinnert, als ständige „Presserwischfälle“ die Gefahr steigerten, von seinem großen Nachbarn mit Truppen überzogen zu werden. Immerhin, um derart bedenkliche Folgen einiger Zeitungsartikel handelt es sich dieses Mal nicht, und so mag der Vergleich anzeigen, daß der Weltzustand sich doch erheblich beruhigt hat. Ein echter diplomatischer Zwischenfall ist es trotzdem: die ägyptische Regierung hat in scharfer Form Vorstellungen erhoben, die Gesandten in Kairo und Bern traten in Tätigkeit, der Bundespräsident mußte den Ägypter empfangen und schon sprach man von einem Abbruch schwebender Wirtschaftsbesprechungen. 17 Schweizer Zeitungen in 37 Artikeln (wie die Kairoer Demarche genau aufgeführt) hatten sich über das Privatleben des Königs Faruk in einer Weise ausgelassen, die die Empfindlichkeit des Herrschers verletzt hatte. Wie man weiß, ist die Schilderung, ausgestattet mit allem Zauber des Orients, wie sich der vor einiger Zeit geschiedene König um die Braut eines seiner jungen Beamten bemüht habe, durch die Presse aller Länder gegangen. Weshalb die Ägypter deswegen gerade über die Schweizer so besonders verstimmt sind, ist nicht recht erfindlich, auch den Schweizern selbst nicht. An diesem Zwischenfall sind zwei Dinge interessant. Erstens bestätigt er, daß offenbar herrscht — wie es in Ägypten der Fall ist — offenbar nie in der Lage ist, die Pressefreiheit in einem anderen zu verstehen. Sonst hätte man nämlich nicht so mit diplomatischen Kanonen auf journalistische Spatzen geschossen; unter den Zeitungen befand sich, von der „Weltwoche“ abgesehen, kein einziges der großen Schweizer Blätter und auch bei den beschuldigten hatte man sich nicht redaktionell mit der Angelegenheit befaßt, sondern nur die Berichte internationaler Nachrichtenagenturen gebracht, deren Verfasser fast alle in Kairo sitzen. Wichtiger aber scheint uns die zweite Lehre: die außereuropäische Welt ist den einseitigen weißen Herren gegenüber selbstbewußt geworden und nicht mehr gewillt, sich in seinen Gewohnheiten kritisiert zu sehen oder einen ihrer Herrscher vor einem belustigten westlichen Publikum eine „Entführung aus dem Serail“ mit umgekehrten Vorzeichen spielen zu lassen. Die Schweizer wurden wohl nur ausgesucht, um dem gesamten Okzident diese Lektion zu erteilen. v.

## Separatpakt Sowjetzone - Moskau?

K.F.G. Berlin. (Eig. Bericht.) „Was uns trennt liegt in der Vergangenheit. Die Sowjetunion wird alles tun, um die Wunden dieser Vergangenheit heilen zu lassen. Die Zukunft hat für uns nur Verbindendes und Gemeinsames“, sagte vor wenigen Tagen der sympathische Sowjet-Oberleutnant Schamanin im Haus der Sowjetkultur vor einigen Hundert begeistert Beifall klatschenden SED-Mitgliedern. Drei Tage später, am „Tag der Roten Armee“ legten Pleck und andere Vertreter seiner Regierung vor dem Riesen-Ehrenmal der Roten Armee in Treplov Kränze für die Gefallenen der Okkupationsarmee nieder. „Unsere Befreier zum ewigen Ruhm“ stand in goldenen Lettern auf der roten Kranschielle der SED. „In tiefer Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken wir der Rotarmisten, die in brandenburgische Erde ruhen. Dieser Tag ist ein Tag der Freude für das deutsche Volk“, sagte der brandenburgische Kultusminister Rückert am selben Tage auf dem Basin-Platz zwischen den Ruinen des alten Potsdam.

„Der geniale Führer und Feldherr Stalin hat die Kriegswissenschaften zur vollkommensten Kriegskunst entwickelt. Jeder Krieg, an dem die Sowjetunion teilnimmt, ist ein gerechter Krieg. Das deutsche Volk ist bereit, in einer Phalanx mit der unüberwindlichen Roten Armee den Frieden zu verteidigen.“ Diese Worte fielen aus dem Munde des Chefs der Volkspolizei Dr. Fischer.

Inzwischen sind Westberliner Journalisten seit Tagen vergeblich bemüht, von britischen und amerikanischen Beamten zu erfahren, ob die Westmächte auf den Angriff des Sowjetzonen-Außenministers Dertinger offiziell zu reagieren gedenken, der offensichtlich in Moskauer Auftrag in seinem Parlament die Legalität der westlichen Besatzungstruppen in Deutschland bestritt und sie als bewaffnete Interventionsarmeen in Deutschland bezeichnete. Immerhin hat dieser bestellte Uebergriff in die Gefilde der alliierten Politik die Aufmerksamkeit verstärkt auf vorhergehende Indizien für neue politische Entwicklungen in den Beziehungen zwischen der Zonen-Regierung und Moskau gelenkt, zumal er mit einer demonstrativen Forderung auf „umgehenden“ Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland verbunden war. Man spricht in Berlin davon, daß die bekannte Verhaftung des persönlichen Referenten Dertingers und Leiters der Rechtsabteilung im Zonen-Außenministerium von Matus darum erfolgte, weil aus seinen Dossiers etwas über einen Bestands- und Freundschaftspakt zwischen der Sowjetzonen-Regierung und Moskau durchgesickert sei. Dieser Pakt dürfte in dem Augenblick akut werden, an dem Bonn sich zum Eintritt in den Europarat entschließt.

## KURZNACHRICHTEN

**Katholische Jugend bricht mit FDJ.** Der Bund der katholischen Jugend hat auf seiner Jahreshauptversammlung im Haus Alsenberg bei Köln beschlossen, die Zusammenarbeit mit der FDJ in den Jugendringen vollständig abzubrechen. Die Jugendringe seien keine Jugendparlamente, sondern Interessens- und Arbeitsgemeinschaften der Jugendorganisationen. Gleichzeitig warnte der Bund die deutsche Jugend vor dem Pöngstaufmarsch der FDJ auf Berlin, weil hierbei die Jugend zu politischen Zwecken mißbraucht werden soll.

**Der Herausgeber der „Frankfurter Hefte“** und Präsident der Europa-Union, Dr. Eugen Kogon, ist aus der VVN ausgetreten. Der Landesvorstand der VVN Hessen hatte gegen ihn ein Ausschlussverfahren wegen seiner Beziehungen zum ehemaligen Reichskanzler Franz von Papen eingeleitet.

**Täglich 50 Jugendliche für die Fremdenlegion.** Vom Bundesflüchtlingsminister wurde am Montag bekanntgegeben, daß sich gegenwärtig täglich fünfzig Jugendliche bei der Werbestelle für die französische Fremdenlegion melden. Im wesentlichen sind es arbeitslose (illegal) in der Bundesrepublik lebende Jugendliche, deren Zahl auf 20.000 geschätzt wird.

**FDP Niedersachsen besteht auf Landtagsauflösung.** Der Landesausschuß der FDP Niedersachsen hat den Beschluß des Landesvorstandes vom 11. Februar einstimmig gebilligt, mit dem eine Auflösung des niedersächsischen Landtages gefordert wurde. Der Konflikt zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem niedersächsischen Arbeitsminister Kubel könne von den CDU-Ministern nicht hingenommen werden, ohne die Konsequenzen daraus zu ziehen.

**Eine „Aktionsgruppe linker Christen“** will sich Ende April in der Bundesrepublik konstituieren. Sie wird vorbereitet von dem Mitherausgeber der „Frankfurter Hefte“, Walter Dirks, dem Münchener Publizisten Theo Pirker (SPD) und Prof. Dr. Walter Rest (Enstetien bei Münster).

### Württemberg-badische CDU-Vorsitzende für Überprüfung des Südweststaat-Beschlusses

Stuttgart. Die Vorsitzenden der nordwürttembergischen und der nordbadischen CDU, Wilhelm Stimpfendorfer und Fridolin Heurich, haben die württemberg-badische Regierung in einem Schreiben an Ministerpräsident Dr. Maier gebeten, daß sie ihre Haltung in der Südweststaatsfrage, wie sie in der Antwortnote an Staatspräsident Wöhlleb vom 5. Dezember 1949 zum Ausdruck komme, noch einmal überprüfe. Die beiden CDU-Vorsitzenden betonen, daß sie „nach reichlicher Abwägung des für und wider“ in den Freudenstädter Beschlüssen immer noch die geeignete Grundlage für die Herbeiführung einer Volksbefragung sähen, die den Belangen aller drei südwestdeutschen Länder Rechnung trage. „Der Vorstand ist der Überzeugung“, heißt es wörtlich in dem Schreiben, „daß eine Volksbefragung zur Klärung der Südweststaatsfrage so rasch wie möglich durch eine Übereinkunft zwischen den drei Ländern herbeigeführt werden sollte, um eine bundesgesetzliche Regelung zu vermeiden“.

### Westerling von holländischen Militärs unterstützt

Djakarta. Die indonesische Regierung behauptet, Beweise dafür zu haben, daß Westerling an Bord eines holländischen Wasserflugzeuges nach Singapur geflohen ist.

Der Hohe Kommissar der Niederlande in Indonesien, Dr. Hirschfeld, gab zu, daß der Rebellenhauptmann bei seiner „Reise“ nach Singapur von holländischen Militärs unterstützt wurde. Nur so ist es auch wahrscheinlich, daß Westerling an Bord eines holländischen Wasserflugzeuges bis in die Nähe der malayischen Küste kam. Die niederländischen Behörden haben inzwischen eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis der indonesischen Regierung in einigen Tagen mitgeteilt werden soll.

### Rifikabylen wieder aktiv

Fortsetzung von Seite 1

Ab der Kurse verzeichnen, erhält eine Klasse von Fortgeschrittenen ihren ein wenig zynischen Anschauungsunterricht in internationalen Geschäftsmethoden und politischen Zusammenhängen.

### Ideologiefreie Schlinggewächse

Das war kaum anders in den fünf Jahren vor 1945, als Spanien in Tanger die erste Geige spielte. Nur wurde damals, im Kriege, mehr mit Nachrichten als mit Devisen gehandelt. Auf die Konjunktur der Agenten ist jetzt wieder die der Schieber gefolgt. Aber die Schlingpflanzen von Politik und Geschäft sind hier so eng ineinander ver wachsen, daß sie unmöglich zu trennen wären. Man hat es soeben wieder erlebt, als die Waffenhändler von Tanger, freier als je von ideologischen Vorurteilen, behende die Brücke zwischen den kommunistischen Agenten und den arabischen Nationalisten in der spanischen Protektorats-Zone schlugen. Die automatischen Waffen, die sie über die Grenze ins spanische Gebiet lieferten, sind zum größten Teil einer Polizeiaktion in die Hand gefallen, die General Varela, der hohe spanische Kommissar in Tetuan, gegen die Grenzstämme veranstaltet ließ. Billig oder gar gratis zu modernen Waffen zu kommen, die ein begehrtetes Wertstück sind, ist für die Herber des Rif ein Wunschtraum, dem selbst die friedlichsten Kabylas nicht widerstehen können. Auch in politisch ruhigen Zeiten war hier der Waffenschmuggel ein ständiges Geschäft, das nicht unbedingt auf bevorstehende Unruhen schließen ließ. Auch diesmal scheint es verfrüht, von großangelegten Aufstandsplänen zu sprechen. Immerhin aber ist in der spanischen Zone der arabischen Nationalismus, der nach der Niederlage Abd el Krimis lange gänzlich eingeschlafen schien, jetzt wieder erwacht, seit die Franzosen den internierten Führer der Rifkabylen in die ägyptische Freiheit entkommen ließen.

### Kairo und Tanger

Zweifellos bestehen enge Verbindungen zwischen Kairo und Tanger, wo einige der von den Spaniern aus Tetuan ausgewiesenen Nationalistenführer neuerdings wieder recht rührig geworden sind. Aber die Mittel, über die sie verfügten, waren bislang sehr beschränkt. Wenn

jetzt plötzlich größere Summen für die Bewaffnung der Stämme des Rif auftauchen, so liegt der Schluß nahe, daß dabei kommunistische Agenten im Spiel sind, über deren Interesse an der Schwächung der spanischen Position in Marokko kein Wort verloren zu werden braucht.

### Englische Gleichgewichtspolitik

Die Exklave von Tanger ist in Madrid schon 1912 als ein „Pfad in der Flanke der spanischen Zone“ bezeichnet worden. Das Franco-Regime hat 1940 die Besetzung der Stadt mit dem Hinweis gerechtfertigt, daß Spanien allein noch nicht in den Krieg verwickelt sei und ein einziges neutrales Land unter den Garantien der internationalen Zone zu schützen. Das ist ihm allerdings auf alliierter Seite nie geglaubt worden. Als die spanischen Truppen 1945 Tanger wieder räumen mußten, wurde die Gelegenheit benutzt, die administrativen Mitbestimmungsrechte der Spanier in der Stadt noch stärker zu beschränken.

### Die Hand Rußlands

Vielleicht wird es heute auch in manchen westlichen Hauptstädten als ein Glück empfunden, daß damals das Angebot an die Sowjetunion, einen Platz in der Tangerregierung einzunehmen, keine praktischen Konsequenzen hatte. Aber daß die in jeder Hinsicht unkontrollierte Freiheit der internationalen Zone heute eine geradezu ideale Operationsbasis für die kommunistischen Geheimdienste in Westeuropa und Nordafrika darstellt, unterliegt keinem ernsthaften Zweifel. Möglicherweise übertribt das offiziöse Madrider „Arriba“, wenn es die Gefahr eines Marokko an die Wand malt, das zu einem zweiten Griechenland werden könnte. Aber die jüngsten Zwischenfälle im Grenzgebiet zwischen Tanger und der spanischen Zone sind immerhin ein Symptom, das zur Nachdenklichkeit auffordert. Mit der Gefahr, daß Rußland einen marokkanischen Nationalismus finanziert, müssen künftig nicht nur die Spanier, sondern auch die Franzosen rechnen, die im afrikanischen Nordwesten mehr zu verlieren haben als ihre Nachbarn. Was ein in allen Unehren ergrauter Kalkulierer schon in den Tagen Edwards VII. von Tanger behauptete, bleibt auch heute noch wahr: es ist „tempereur“.

## FEUILLETON

### Arsenal für eine Schöpfung

Dr. Klaus Lankheit zu Franz Marcs 76. Geburtstag

Den besonderen Gedenktag des 24. Februar, an dem Franz Marc, der 36-jährig im ersten Weltkrieg gefallene Künstler, mit dem die neuere deutsche Kunst anhebt, 70 Jahre geworden wäre, wurde von der Heidelberger „Arbeitsgemeinschaft für kunsthistorische Lichtbildervorträge“ besonders begangen. Dr. Klaus Lankheit, dem die Witwe Marcs den Nachlaß zur Bearbeitung übergeben hat und auf dessen Buch, das in diesem Frühjahr in einem Berliner Verlag herauskommen wird, viele warten, denen gerade dieser Künstler mehr ist als mancher Zeitgenosse, Vor- oder Nachfahre, gab eine Darstellung und Deutung der Marcschen Kunst anhand des Entwicklungsweges, den er in den 4 Jahren seines Schaffens genommen hat. Von den akademischen, dann durch den Pariser Aufenthalt impressionistischen Anfängen über die Periode der Lebensangst („Toter Spatz“, „Sterben des Reh“) zur Eroberung der Wesensform in pantheistischer Naturverbundenheit von Mensch, Pflanze und Tier („Der Tiger“) und zur Eroberung der Wesensfarbe („Die roten Pferde“) zeichnete er den Weg nach, der in der „absoluten Malerei“ der „hetteren“, „spielenden“, „kämpfenden“ und „zerbrochenen Formen“ endet. Und gerade diese letzte Periode, die am wenigsten verstandene und oft abgelehnte, ließ Dr. Lankheit als „Ausdruck der reinen Ideen, die dem Weltbau zugrunde liegen“ hervorleuchten. Was Marc auf ein Skizzenblatt aus dem Felde schrieb, „Arsenal für eine Schöpfung“, gilt für diese letzte Schaffensphase, die aus dem Organischen in das Vor-Organische, aus dem Kosmischen in das Vor-Kosmische vorgestoßen ist. Es ging dem Vortragenden darum, aufzuzeigen, daß Marc nicht nihilistischer Zerstörer der Form, sondern ein Erneuerer der weithin abendländischen Tradition gewesen ist,

ein Rückführer auf die Stilmittel und die Geltegehalte einer Kunst, die nicht im Naturalismus ihre einzige und letzte Erfüllung sah.

Vielleicht gewinnen solche Worte eines Marc-Experten besondere Bedeutung für die Betrachtung auch des Werks derer, die Marc folgten, auf seinen und auf eigenen Wegen. Sie sind nicht nur zur völligen Erfassung der geistigen Gestalt des großen Neuschöpfers wichtig, sondern dienen gleichzeitig der Einsicht, daß das Bekannte zur Erleichterung des Geistes, das unsere Kunst nach wie vor ausstrahlt, in einer verwirren Zeit wie der unseren seinen Sinn und seine Aufgabe hat. Die Besinnung auf den Anbahnen neuerer deutscher Kunst wird so zu einer Besinnung auf ihr Wesen und ihre Bedeutung für uns.

### Missa solennis

Ein Gastkonzert des Beethovenchors Ludwigshafen

Unvermindert zieht der Name Beethoven die Hörer zu vielen Hunderten bei uns an. Sie wollen nichts wissen von der Problematik des Werkes, die grade im Bachjahr am Vergleich mit der Hohen Messe wieder aufbricht und im übrigen in den liturgischen Strömungen unserer Zeit immer neue Belichtung erfährt. Es sind die trotzig-dramatischen Aufschreie des Kyrie ebenso wie die konzertante Theatralik des Benedictus und das Schlachtgetöse im agnus dei, die letlich doch einen anderen Beethoven erkennen lassen, der zwar nicht durch die religiöse Gläubigkeit, wohl aber durch die Wucht und Anschaulichkeit der Tonsprache gewinnt.

Das wird besonders deutlich, wenn man einmal den orchestralen Teil für sich nimmt, was bei einer Messe gewiß nicht die Regel ist. Er hat oft weit mehr zu sagen als nur Begleitung des Wortes zu sein und mit ihm verschmelzen grade die Solostimmen oft zu jenseitigen sinfonischen Gewebe, das den späten Beethoven auszeichnet. Es war deswegen auch sehr wesentlich, daß Prof. H. M. Poppen auch für diese Aufführung ein Solistenquartett von ausgezeichneter Verschmelzbarkeit des Klanges zusammengestellt hatte; das konzertierende und wenn man will, das theatralische ist ihm weithin anvertraut. Durch diese Verbindung sinfonischer und solistischer Elemente rückt diese missa folgerichtig neben die Neunte, die fast gleichzeitig mit ihr entstand und Beethovens Altersstil wesentlich bestimmt, Voraussetzungen, die für eine stiltreue Wiedergabe entscheidend werden können. Und eben dieses Wissen möchte man dem Quartett beistimmen. Claire Faßbender-Lux mit reinem, hellen Sopran, der im Volumen herrlich ausgewogene Alt von Carla Moritz, der besonders im Piano sehr tragfähige Tenor von Hans Heinrich Hagen und Rudolf Hays klingender Baß verschmolzen trotz individueller Eigenart zu ebenso lebendiger wie mystisch gebundener Einheit. Das Piazorchester Ludwigshafen stellte ihnen, rhythmisch bisweilen wohl noch nicht über alle mit letzter Klarheit, die Fülle der Farben, deren Wahl besonders im Holz und im Blech immer wieder auf die „geistliche Sinfonie“ verweist und in den Streichern in dem andachtsvollen Violinsolo des Konzertmeisters Heinrich Scholl im Benedictus besonders bewußt wurde. Mit sehr frischen Stimmen wartete schließlich der Beethovenchor Ludwigshafen, verstärkt durch Mitglieder des Heidelberger Bachvereins, auf, dem vor allem die intensive und von so schönem Erfolg gekrönte Vorbereitung des Dirigenten, Prof. Dr. H. M. Poppen gefolgt hatte. Mit klar disponierender Geste hielt er auch hier den großen Apparat zusammen und schuf den Tausenden im anschaulichen Wechsel der Zeitmasse wieder eine erhebende Begegnung mit einem Monumentalwerk der Zeitlosigkeit.

Otto Riemer

### Kulturelle Rundschau

Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Hermann Heimerich hat dem Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters unterzagt, innerhalb

des Theaters „Agitation“ zu treiben. Die Schauspieler hatten in den Vorstellungspausen an die Theaterbesucher Handzettel verteilt in denen um eine Stellungnahme zu dem geplanten Abbau des Mannheimer Schauspielhauses gebeten wurde. Dr. Heimerich hatte vor kurzem gefordert, daß die Mannheimer Schauspielbühne geschlossen und dafür das Heidelberger Schauspiel übernommen werde. Das Ensemble will nach dem Verbot der Umfrage durch den Oberbürgermeister, die Fragesteller der Bevölkerung durch Postwurfsendungen zugehen lassen.

Gustaf Gründgens hat Oberbürgermeister Professor Ernst Reuter in einem Brief mitgeteilt, es sei ihm mit Rücksicht auf seine starke Bindung an Düsseldorf bei der „ausgeblicklichen Lage der Berliner Theater“ noch nicht möglich, sich zu einer endgültigen Rückkehr nach Berlin zu entscheiden.

Die Oper „Schneewittchen“ von Felix Weingartner wird am 9. März von den Städtischen Bühnen Freiburg unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Wilhelm Schlegel in der Inszenierung des Gastregisseurs Dr. Friedrich Schramm, Basel, für Deutschland erstmaliggeführt. Der Komponist hat das Werk nach Melodien aus Schuberts „Alfons und Estrella“, „Farrabras“, „Die Zauberflöte“ und „Rosamunde“ vertont. Die Handlung wurde unter Verwendung von Theodor Storms Schneewittchenoper von Otto Maag gestaltet.

Der italienische Film „Paola“ des Regisseurs Roberto Rossellini wird in Göttingen nicht auf den Spielplan gesetzt, nachdem Geteilte bei der christlichen Konfessionen nach einer geschlossenen Sondervorführung sich gegen eine öffentliche Aufführung ausgesprochen hätten. Rossellini Film behandelt in realistischer Weise die Ereignisse im Jahre 1944. Ehemalige Soldaten und Partisanen von Rom und Florenz spielen sich selbst. Den Ausschlag zur Ablehnung durch die Göttinger Geteilten gab eine Szene in der ein ehemaliger Soldat seine zur Dirne herabgekommene Geliebte wiedertrifft. „Paola“ ist in Deutschland bisher in Berlin gezeigt worden.

Heidelberger RUNDschau

Aus dem Veranstaltungskalender

- Soweit sich die Veranstaltungen dieses Jahres jetzt schon übersehen lassen, ergibt sich folgendes Bild:
12.-21. Mai: Neuenheimer Woche.
21.-31. Mai: Frühjahrsmesse auf dem Messegelände.
2. Juni: Tagung der Handelsvertreter.
3.-5. Juni: Reitturnier.
4. Juni: Blumenfest des Grün-Gold-Clubs im Schloß.
5. Juni: Kinderblumenfest mit Blumenschau im Schloßgarten.
21. Juni: Tagung der Bibliothekare.
1.-5. Juli: Tagung der ehemaligen Saxo-Norussen.
5. Juli: Sommernachtsball des Grün-Gold-Clubs.
11.-14. August: Allerstreifen der Turner.
18. August: Tagung der Kinderfirma.
14.-24. Oktober: Herbstmesse.

Ein „Zeitungshauptquartier“ in Heidelberg. Der europäische Dienst der „New York Sun“, die Anfang dieses Jahres an die Zeitung „New York World Telegram“ verkauft wurde, ist von der „North American Newspaper Alliance“ übernommen worden und steht unter der Leitung von Gault MacGowan, vormaliger europäischer Chefredakteur der New York Sun. Das Bureau der „North American Newspaper Alliance“ für Mitteleuropa befindet sich jetzt in den früheren Räumlichkeiten der New York Sun, Heidelberg, Sophienstraße 9a (Darmstädter Hof).

Die Zaubersängerstimmen vermitteln das Meisterkonzert, das am Mittwoch, 20. Uhr in der Aula der Alten Universität stattfindet. Kammerlieder Ludwigs, Tenor, und Kammerlieder Karl Schmitt-Walter, Bariton, die gefeierten Künstler der Wiener Staatsoper, der Salzburger und Luzerner Festspiele und der Berliner Staatsoper singen in diesem Konzert — von dem bekannten Pianisten Professor Hubert Giessen-Stuttgart am Flügel begleitet — bekannte Lieder und beliebte Operarien und Duette.

Die Generalversammlung des Roten Kreuzes mit Neuwahl der Vorstandmitglieder, findet am Samstag um 20 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ statt. Alle passiven und aktiven Mitglieder und auch Interessenten sind dazu eingeladen.

„Der Mensch und sein Schicksal“ über dieses Thema spricht Hermann Bagusche, Heidelberg, am Freitag, 20. Uhr, im Hörsaal 13 der Neuen Universität. Der Redner wird in seinem Vortrag versuchen, die Kräfte zu deuten, die schicksalsbindend unser Leben bestimmen und er will Weisungen geben, wie der Mensch Schicksalsschläge und Lebenskrisen zu überwinden imstande ist.

Der Deutsche Handlungshilfsverband veranstaltet am Donnerstag um 20 Uhr im „Fuchsbau“ eine Zusammenkunft ehemaliger Mitglieder. Gausvorsitzer Mentz berichtet zur Neugründung.

Der Kreisjugendausschuss teilt mit, daß ein Jugendleiterseminar unter Leitung von Miss S h a n k l a n d, Landeskommissarin Stuttgart, am Samstag und Sonntag im Girls-Center, Häuserstraße 24 stattfindet.

Spionin oder „Konfusions-Agentin“?

24jährige Russin in Heidelberg festgenommen — Berichte der US-Presse

Die Deutsche - Presse - Agentur, (dpa) meldete gestern aus Heidelberg: „Ein amerikanisches Gericht in Frankfurt hat gegen die Russin Regina Rowiskelja Klage wegen Verletzung der Ausweispflicht erhoben. Sie wird verdächtigt, als sowjetische Agentin tätig gewesen zu sein. Die Angeklagte hatte sich nach Mitteilungen des amerikanischen Hauptquartiers Mitte Februar in Frankfurt geäußert, einem Agenten der amerikanischen Armee ihre Personalpapiere zu zeigen.“



Ist die 24jährige Russin Regina Rowiskelja wirklich Agentin des sowjetischen Geheimdienstes oder handelt es sich nur um eine „Konfusions-Agentin“, die die amerikanische Abwehr in Deutschland von einer anderen Spionageorganisation ablenken soll? Das ist die Frage, mit der sich in den letzten zwei Tagen in zunehmendem Maße die amerikanischen Presse beschäftigt. Für Heidelberg gewinnt die mysteriöse Spionageaffäre dadurch an Interesse, daß die hübsche Russin hier in Heidelberger Straßen am 14. Februar festgenommen wurde. Ansehend war eines ihrer Haupttätigkeitsgebiete das europäische Hauptquartier der Amerikaner in Heidelberg.

Die amerikanische Zeitung „Herald Tribune“, Pariser Ausgabe, berichtet am 24. Februar u.a., daß die in Heidelberg verhaftete Russin vielleicht mit derjenigen Frau identisch sei, die in mehreren amerikanischen Offiziershäusern als Dienstmädchen angestellt und mit Dokumenten verschwunden war. Während „Herald Tribune“ aus einer amerikanischen Quelle erfahren haben will, daß die Festnahme der Russin lediglich wegen nicht ordentlichen Ausweispapiers erfolgt sei, soll eine Armeeverlautbarung von der Möglichkeit gesprochen haben, daß es sich hier tatsächlich um eine russische „Ablenkungs-Agentin“ (confusion-agent) handeln könne. Auf die Frage eines amerikanischen Reporters, was man unter einer Ablenkungs-Agentin versteht, sagte der Armeesprecher, laut „Herald Tribune“: „Eine solche Agentin soll unserer Spionageabwehr dadurch Schwierig-

Friedrich Ebert und seine Vaterstadt Heidelberg

Bei den Gräbern seiner Eltern wollte er bestattet werden — Erinnerungen an die Zeit vor 25 Jahren

Heute vor 25 Jahren, am 23. Febr. 1925, 10.15 Uhr, starb Deutschland erster Reichspräsident Friedrich Ebert in Berlin. Zehn Minuten später sprang wie ein Lauffeuer die Todesnachricht durch seine Vaterstadt Heidelberg. Auf dem Schloß, allen öffentlichen Gebäuden und vielen Privathäusern wehten bald die schwarz-rot-goldenen Fahnen der Republik und die Stadtfahnen auf Halbmast. Der Präsident, der als armer Schneidersohn in Heidelberg Pfaffengasse am 4. 2. 1871 geboren war, hatte sich als Staatsoberhaupt seine natürliche Schlichtheit bewahrt und seiner Vaterstadt immer die Treue gehalten. Die Bürger Heidelbergs sahen ihn als einen der Ihrigen und fühlten sich mit ihm verbunden. Umso tiefer war die Anteilnahme der ganzen Stadt, als die Kunde von seinem Tode aus Berlin einlief.

Man hatte sich in Heidelberg seine Heimkehr anders vorgestellt: schon einige Zeit vor seiner Erkrankung sprach man davon, daß der Reichspräsident sich im Sommer 1925 ins Privatleben zurückziehen wolle, um in Heidelberg seinen Lebensabend zu verbringen. Wie sehr er an seiner Heimatstadt hing, sagte sein letzter Wunsch: in Heidelberg, bei den Gräbern seiner Eltern und Verwandten wollte er bestattet werden.

Über die Bindungen Friedrich Eberts an seine Vaterstadt schrieb das „Heidelberger Tageblatt“ am 2. März 1925: „Oben am Straßende (der Pfaffengasse) liegt das altertümliche Barockhaus, in dem die Eltern Eberts 25 Jahre lang gelebt haben. Dieses Haus, der enge Hof und die Gasse, die unten hinaufführt aus dem Schatten der grauen Häuser an das Ufer des sonnenigen Stroms, ist die kleine Welt, in der der Schneidersohn groß geworden.“

Mit dem Schulrücken angehen, wanderte Ebert als kleiner Junge täglich von der Pfaffengasse zur Sandgasse, wo er in seinem Lehrer Zeuner einen trefflichen Erzieher fand, dem er das ganze

Leben hindurch bis in die Präsidentenzeit hinein stets in dankbarer Liebe verbunden blieb. Der alte Zeuner hingeweiht zu versichern, daß sein Schüler aus der Pfaffengasse sein bester war. Er war der strebsamste, der fleißigste, der lerneifrigste, freilich aber auch ein echter Neckarschleimer von weit überschäumender Lebenslust, wenn es galt, Indifferenz oder Häuberles zu spielen. Nach der Volksschule besuchte Ebert die Gewerbechule. Sein Lehrer Dr. L e o d e r wollte den begabten jungen Burschen dem Baufach zuführen, doch konnte sein Vater nicht die Mittel für das Studium aufbringen, zumal er mit seiner Schneiderei eine große Familie mit sechs Kindern kümmerlich genug zu ernähren hatte.“

Auch als Präsident hat Friedrich Ebert die Beziehungen zu Heidelberg nie abreißen lassen. Zweimal besuchte er seine Vaterstadt. Das erste Mal reichte es zu einer längeren Rundfahrt. Das zweite Mal konnte er nur einen kurzen Abstecher nach Handlshausheim machen, um im Bachleuz einzuzutreten. Über den ersten Besuch im August 1919 lesen wir in einem verstaubten Zeitungsblatt: „Die Spitzen des badischen Landes und der städtischen Behörden hatten sich feierlich am Bahnhof versammelt, um Fritz Ebert zu begrüßen, der einst mit dem Felleisen auf dem Rücken als armer Handwerksbursche den Staub Heidelberg von den Füßen geschüttelt hatte und nun im heißen Anzug und leichten grauen Filzhut fröhlich den Festgästen den Dank aus sprach. ... Neben den „hohen Herrn“ hatten sich aber auch ein paar alte abgerackerte frühere Arbeitskollegen Eberts mit dem qualmen Knäuel zwischen den Zähnen — Marke Erikönig — zur Begrüßung ihres alten Freundes eingefunden und Ebert strahlte vor Wiedersehensfreude, als er ihnen allen die Hand schütteln konnte. Damals hatte Ebert zum letzten Mal einen Blick in die Pfaffengasse getan. Im Auto hatte man ihn

vom Bahnhof aus dorthin gebracht. Aber wie sah die alte Gasse aus? Die Einwohner hatten es sich nicht nehmen lassen, Ehrenbogen zu spannen, Fahnen herabzuhängen, und vor jedem Fenster hingen Blumengewinde zur Begrüßung. ... Da kam der alte Andreas, der Droschkenkutscher von Ebert, der früher dem „Friederle“ manchmal hinterrück gegeben hatte, wenn er sich ans Fuhrwerk hing, und der ihn schon als Kind so gern leiden mochte, weil kein anderer Bub die Pferde so sorgfältig wartete und die Wagen so geschickt einspannen konnte, wie der kleine Ebert. Auch die alte Mutter Seppich, die nun schon tot ist, die alte Frau Penner und mancher andere milten herbei zum Willkommen. ... Noch einmal kehrte er zu Fuß in die Pfaffengasse zurück, mit hellen Tränen in den Augen und von der Bewegung übermannt, daß man sich seiner in der Pfaffengasse so deutlich noch erinnerte.“

Über seine Rundfahrt sagte er zu dem damaligen Oberbürgermeister Dr. W a i l z, es sei ihm ein Herzensbedürfnis gewesen, einen kurzen Blick in die



Die Grabstätte auf dem Bergfriedhof

Vaterstadt zu werfen. Die Rundfahrt habe Erinnerungen aufgeweckt, und mit dem Blick von der Molenkur wandere er zurück in die frühe Jugend. „Ich war“, so hat damals Ebert gesagt, „ein echter Neckarschleimer, nicht immer der braveste, aber doch einer von denen, die sich ihrer Pflichten bewußt waren.“ Weiter hat Ebert damals das Heidelberger Bürgerfleißes gedacht und der hervorragenden Geistesarbeit der Universität und der Kunst. Daran habe er stets denken müssen, wenn er in der Fremde Heidelberg oder ehemalige Studenten der Ruperto Carola getroffen habe. Mit dem Stolz auf seine Vaterstadt sei er immer ein echter Heidelberger gewesen.

In den Tagen vom 23. Februar (Todesstag) bis zum Eintreffen des Trauerzuges aus Berlin (5. März) war Heidelberg fieberhaft beschäftigt. In wenigen Tagen mußte der Trauerdruck angehoben werden, mußte die Unterkunft der vielen Gäste aus ganz Deutschland geregelt werden. Ein großes Polizeiaufgebot wurde zur Verkehrsregelung vom Bahnhof über die Rohrbacher Straße zum Friedhof hin notwendig. In 29 Sonderzügen kamen die Trauerzüge aus allen Himmelsrichtungen nach Heidelberg. Man hätte mit einem starken Zustrom von Fremden gerechnet, doch alle Erwartungen wurden übertroffen. Die Hotels und Gaststätten reichten nicht aus, all die Menschen zu beherbergen, die Friedrich Ebert das letzte Geleit geben wollten.

Als dann der Trauerzug eintraf, blühten von allen Kirchtürmen die Glocken. Pechfackeln wurden entzündet und das Stadtorchester intonierte einen Choral. Unter dampfem Trommelwirbel setzte der Choral in Bewegung. An der Spitze der offiziellen Vertretung schritten der damalige Reichskanzler Luther, Staatspräsident Heilbrach und Oberbürgermeister W a i l z. Unter den Kränzen, die im Zug mitgetragen wurden, fiel damals der Fiederkrans des Kaisers von Japan auf.

Im Anschluß an die Beerdigung auf dem Bergfriedhof pilgerten viele heim zum Geburtshaus Eberts in der Pfaffengasse und viele Prominente trugen sich in jenen Tagen in dem Gästebuch des Hauses ein. Das kleine Gäßchen wurde zu einem Mittelpunkt in Heidelberg. Noch heute ist die Erinnerung an jene Tage bei vielen Heidelbergern lebendig, da sie ihren Friedrich Ebert zur letzten Ruhe auf dem Bergfriedhof beteten.

Veranstaltungszentrum: Das Schloß

Vorschau auf den Heidelberger Sommer 1950 — Ruf an die Bürgerschaft

Das Schloß und der Schloßgarten soll zu einem sommerlichen Veranstaltungszentrum für Fremde und Einheimische werden. Die Bürgerschaft und besonders die Vereine sind aufgefordert, nicht nur zu kommen, sondern auch Kräfte zur Verfügung zu stellen, die in eine bunte, reizvolle Programmfolge einbezogen werden können. Omnibusse aus allen Stadtteilen sollen die Entfernungen überbrücken. Das war, in wenigen Sätzen gesagt, der Inhalt einer langen, eingehenden Besprechung, die gestern unter zahlreicher Beteiligung, eiterufen und geleitet von Oberrechter Amberger, stattgefunden hat.

Dr. Amberger verwies im Verlauf seiner Ausführungen auf die Rolle, die einmal der Stadtgarten gespielt hat. Es gab dort Musik. Man traf sich und hatte seinen geselligen Mittelpunkt. Diese Rolle, so meinte er, müsse nun das Schloß und der Schloßgarten übernehmen. Es sei aber

nicht die Aufgabe der Stadtverwaltung, diesen Gedanken ganz allein in die Tat umzusetzen. Die Bürgerschaft mit allen ihren Kräften und Möglichkeiten, voran die Vereine, seien aufgefordert, mitzuhelfen. So könne eine ganze Reihe von wertvollen, schönen Sommerveranstaltungen zustandekommen, die den Heidelbergern Freude machen und zugleich auch dem Fremdenverkehr dienen, der einen Magnet braucht.

Aus den Ausführungen Dr. Ambergers ergab sich, daß man keine „Amüsierindustrie“ auf die Beine stellen wolle, sondern Veranstaltungen, die an Herz und Gemüt appellieren. Gesangsvereine sollen singen, die Sportvereine Programme gestalten. Der Königsplatz bietet große Möglichkeiten. Der Schloßhof eignet sich für Serenaden und Deklamationen. Der Schloßpark mit seinen gärtnerischen Anlagen und dem Ausblick ist einzig dastehend. Er ist der schönste Rahmen für Konzerte. Aus diesen Anregungen heraus entwickelte sich eine lebhaft Debatte, in der sich Vertreter des Sports, der Gesangsvereine, verschiedener Behörden, des Theaters und Veranstalter mit ihren Erfahrungen beteiligten.

Es ergab sich, daß der Intendant unserer Bühnen an Theateraufführungen im Freien denkt, an Darbietungen des Balletts, an eine Auflockerung des Programms von Serenadenkonzerten, die auch häufiger als bisher stattfinden sollen. Die Post stellte ihre Kapelle und ihren Gesangsverein zur Verfügung. Aus der Versammlung heraus kam immer wieder der Vorschlag, die Bürgerschaft selbst möchte mitwirken. In diesem Zusammenhang wurde darauf verwiesen, daß aus vielen wertvollen Amateurmusikern ein Orchester gebildet werden könne, das sich ab und zu zur Verfügung stellen könne. Auch an die Hochschule für Musik wurde gedacht.

Verschiedene Vereinsvertreter rückten das Problem der Miete und der Steuer in den Mittelpunkt des Meinungsaustausches. Es kam zum Ausdruck, daß man den ideal gesinnten Veranstaltern nicht auch noch das finanzielle Risiko aufbürden dürfe. Die Wünsche betrafen sowohl die Steuern, die von der Stadt eingehoben werden, wie die hohen Mieten, die von der Schloßverwaltung verlangt werden. Oberrechter Amberger sagte zu dieser Forderung, daß er sie nicht ablehnen würde, wenn sie durch die Bürgerschaft regungen, die meisten zeigten darauf ab, wertvolle Veranstaltungen, aus Kräften der Bürgerschaft heraus, zu gestalten und damit den Kostenaufwand so herabzudrücken, daß ein Besuch keine wesentliche finanzielle Belastung bedeutet.

Die Leistungen der Heidelberger Arbeiterwohlfahrt

Ortsausschuß gibt Rechenschaft — Eröffnung des Bierhelderhof-Erholungsheimes

Die Heidelberger Arbeiterwohlfahrt hat seit ihrem Wiederaufstehen nach 1945 alles getan, um am Aufbau einer gerechten sozialen Neuordnung mitzuhelfen. Das bewies die gestrige Jahreshauptversammlung im Hause der Arbeiterwohlfahrt in der Gaisbergstraße.

Der Leiter des Ortsausschusses Heidelberg, Oberregierungsrat Adolf Engelhardt, gab den Rechenschaftsbericht. Er betonte, daß die Arbeiterwohlfahrt in Heidelberg das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauche. In Heidelberg sind täglich Männer und Frauen ehrenamtlich am Werke, um für die Aermsten der Armen zu sorgen. Vor allem läge ihnen das Wohl und Wehe der Kinder am Herzen. Die „Göttliche Erholung“ im Tiergarten,

wies eine Besucherzahl von 335 Kindern auf mit einer Gesamtverpflegungszahl von 8380. An der „Geschlossenen Erholung“ im Kindererholungsheim in Neidelsbach i.O. haben während der jeweiligen Erholung 236 Kinder teilgenommen. Täglich werden in vier Kochstellen der Schüler-speisungen 5000 Mahlzeiten verabreicht. Weiter wurden 1949 insgesamt 4520 Essen zubereitet, die an Durchreisende und an Heimkehrer ausgegeben wurden. In den beiden Kinderheimen wurden 1242 und in den zwei Kinderhorten 491 Kinder betreut. Rund 40 800 Mahlzeiten wurden an Kinder ausgegeben. Zu Weihnachten wurden etwa 1050 Kinder beschenkt.

Die Unkosten wurden aufgebracht durch eine Listensammlung: 3708,35 DM. Sachspenden (Kleidungsstücke, Schuhe und Stoffe etwa für 1005 DM, Spielwaren im Wert von etwa 250 DM). Die Zahl aller in den einzelnen Arbeitsausschüssen Betreuten betrug 514.

Die Nähstube mit ihren vier Nebenstellen verfügt über 25 Nähmaschinen. Sie wies im Jahre 1949 eine Besucherzahl von 6250 auf. Gerade die Nähstuben, so wurde festgestellt, hätten erheblich dazu beigetragen, den minderbemittelten Familien bei der Anfertigung ihrer Kleidungsstücke zu helfen.

Stadtrat Adolf R a u s c h sprach über die örtliche Erholungsfürsorge und sagte, daß schon in allererster Zeit das Bierhelderhof-Erholungsheim wieder eröffnet werden könne. Die Verhandlungen mit dem Amt für Wiedergutmachung seien zwar schwierig gewesen, doch jetzt ständen sie vor dem Abschluß. Das Bierhelderhof-Erholungsheim ist Eigentum der Arbeiterwohlfahrt. Es wurde vor dem Jahre 1933 auf Betreiben von Adolf Rausch gegründet.

Fülle von Anregungen für Personal- und Sozialleiter

Erste Fortbildungs-Woche in der „Stiftsmühle“, Heidelberg-Ziegelhausen

Die Fortbildung der Personal- und Sozialleiter wird heute von vielen Betrieben als eine vordringliche Aufgabe betrachtet. Die „Arbeitsgemeinschaft für Soziale Betriebsgestaltung“, Heidelberg (Leitung Rechtsanwält Dr. Weib) ist bemüht, hier den Betrieben mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. In Deshalb veranstaltet die ASB (Arbeitsgemeinschaft für Soziale Betriebsgestaltung) jetzt vom 27. 2. bis 4. 3. 1950 die erste derartige Fortbildungswoche für Personal- und Sozialleiter und deren Nachwuchskräfte in der „Stiftsmühle“.

Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und Industrie nehmen in Fachreferaten zu den Problemen Stellung. Außer Rechtsanwält Dr. Weib sprechen Professor Dr. Preiser, Heidelberg, Professor Dr.

Wolfgang Siebert, Göttingen, Dr. Joseph Wünsch, Lambrecht, Oberingenieur Adolf Bauer, Ludwigshafen, L. Kroeber-Keneth, Psychologische Prüfstelle Augsburg, Prof. Dr. Achelis, Heidelberg, Chefarzt Dr. Wilhelm Hergt, Ludwigshafen und Dr. Irmgard Berg-haus, Heidelberg.

Wie sehr heute bei einzelnen Betrieben auf die Arbeit der Personal- und Sozialleiter Wert gelegt wird, zeigte bereits der erste Tag der Fortbildungswoche in Heidelberg: Soziale Betriebsgestaltung, Erhaltung der Arbeitskräfte, zeitgemäßes Unternehmertum, Zukunft der Wirtschaftsordnung waren thematische Stichworte für Ausführungen, die die Kursteilnehmer eng mit den Problemen vertraut machen sollen.

Schirme Taschenschirme, Herrenschirme, Stockschirme, Herren-Taschenschirme I. MUNZENMAYER - PLOCK II

Weiterbericht Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwoch früh: Am Dienstag wolkig bis heiter, Mittagstemperatur auf 3-4 Grad Wärme ansteigend. In der Nacht zum Mittwoch klar und vereinzelt Fröhen zum Teil bis minus 1 Grad. Schwache Winde aus Nord bis Ost.

Aus der engeren Heimat

Kaminbrand in Letmen
Letmen. In den frühen Nachmittagsstunden des Montag entstand im Hause Obere Straße 15 ein Kaminbrand, der wahrscheinlich durch Glanzrußbildung hervorgerufen wurde.

Sandhausen. Die Bevölkerung Sandhausens hat nun endlich wieder einmal Gelegenheit, einer öffentlichen Gemeinderatssitzung beizuwohnen. Die Gemeindeväter werden heute, Dienstag, um 20 Uhr im großen Saal der „Frischen Quelle“ eine stattliche Reihe wichtiger Punkte, u. a. die durch die am 5. März erfolgende Einweihung der Leichenhalle notwendig gewordene Friedhofgebührenordnung und Bestattungsvorschriften besprechen.

Hirschhorn. Die Versorgung der Bevölkerung mit Brennholz durch die Stadt erfolgt in diesem Jahre wieder direkt ab Wald. Die Hiesigen Einwohner können ihren Bedarf an Brennholz bis 4. März auf der Bürgermeisterei anmelden. Es wird nicht mehr Holz geschlagen, als durch diese Meldungen erforderlich wird.

Hirschhorn. Die Kreishandwerkerschaft hält in Hirschhorn für alle Handwerker des Neckar- und hinteren Odenwalds Fortbildungslehrgänge ab. Die Kurse erstrecken sich auf Buchführung, Gesetzkunde, Steuer- und Scheckwesen, Wechsel- und Scheckverkehr.

Mauer. Im vergangenen Jahre wurden durch das Abrennen von Hecken und Rainen bedeutende Schäden verursacht. Insbesondere im sogenannten „Schacht“, im Bahnschnitt zwischen Mauer und Medesheim, wurden Obstbäume in Mitleidenschaft gezogen.

Waldwimmersbach. Dieser Tage fand die Bekämpfung der San-José-Schildläuse, die in Herbst an acht Stellen unserer Gemarkung festgestellt worden ist, ihren Abschluß.

Die „kalte“ Pasteurisation

Neue Wege in der Sterilisation der Milch durch Röntgen- und Kathodenstrahlen

Versuche mit Röntgen- und Kathodenstrahlen, die an der Technischen Hochschule von Massachussetts angestellt wurden, bewiesen, daß beide Strahlenarten bei hoher Spannung starke Anreicherungen von Bakterien, Hefe- und Schimmelpilzen abtöten. Besonders starke keimtötende Wirkung zeigten diese Strahlen in roher und pasteurisierter Milch sowie Erd- und Wasserproben, während sich bei der Sterilisation von Apfelsaft größere Schwierigkeiten ergaben.

Diese Strahlen zerstören ferner die Enzym-Substanzen, die als Katalysatoren die Reaktion zwischen anderen chemischen Stoffen herbeiführen, ohne selbst verändert zu werden. So werden beispielsweise Butter und Olivenöl durch Behandlung mit Röntgen- und Kathodenstrahlen rascher ranzig. Die orangegelbe Farbe der Butter wird mit zunehmender Strahlungsintensität allmählich zerstört.

Die bisher nur versuchsweise durchgeführte Sterilisation von Milch mit Kathodenstrahlen von 2 Millionen Elektronvolt dürfte wesentlich vorteilhafter und leistungsfähiger sein als sämtliche bisher angewandten Verfahren. Vor der Bestrahlung enthielt ein Milliliter Milch ungefähr 37 Millionen Bakterien, nach der Behandlung nur mehr 2 Bakterien.

Die durch Röntgen- und Kathodenstrahlen hervorgerufenen Veränderungen beruhen auf den durch das Auftreffen der Strahlenpartikel hervorgerufenen Strukturänderungen innerhalb der Atome. Die Träger der Kathodenstrahlenenergie sind Elektronen, während die Energie der Röntgenstrahlen durch die Photonen über-

Städtebund zweifelt am 2 1/2 Milliarden-Programm

Bundeskredit für Wasserversorgung? — Das württemberg-badische Verhältnis / Der Städtebund tagte in Walldorf

Die am gestrigen Montag in Walldorf bei Heidelberg abgehaltenen Sitzung des badischen Städtebundes war im wesentlichen von der Behandlung finanztechnischer Fragen bestimmt. Zu der Sitzung, die unter Vorsitz von Bürgermeister Schmelcher (Walldorf) ihren Verlauf nahm, war auch der Landrat des Landkreises Heidelberg, Klotz, erschienen.

Städtebund ist skeptisch
Der Geschäftsführer des badischen Städtebundes, Dr. Hagen, dessen Referate im Mittelpunkt der Sitzung standen, gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung der kommunalpolitischen Lage seit der letzten Tagung in Sinheim am 9. Januar 1950. Sodann ging er auf Fragen der Arbeitsbeschaffung ein, wobei er ausführlich das Wohnungsbauprogramm des Bundes behandelte und dies einer eingehenden Kritik unterzog. Er bezweifelte, daß es der Regierung möglich sein werde, das 2,5-Milliarden-Programm aufrecht zu erhalten und durchzuführen.

Den letzten Pfennig für Schulinvestitionen! — Dies sei eine Forderung, die wir unserer heranwachsenden Jugend schuldig seien. Nicht zu vergessen wäre aber auch die Einrichtungen und Unterstützung von Krankenhäusern und anderer hygienischer Anstalten.

„Ziegelhausen“ jetzt auf den Straßenbahnwagen

Aus der öffentlichen Gemeinderatssitzung

Nach der Begründung des Gemeinderats und der zahlreich erschienenen Zuhörer erfolgte durch Bürgermeister Rausch die Bekanntmachung zweier Zuschriften und Anordnungen. Der Landrat erließ Verfügungen über die Abräumabgaben und die Förderung des Wohnungsbaus. — Eine US-Anordnung regelt die Gründung, bzw. das Bestehen von politischen Parteien. — Weiter wurde ein Kontrollratsbeschuß über die Wohnungswirtschaftung verlesen. Dieser bleibt nach wie vor Angelegenheit der Gemeinden. Die Schaffung eines „Kreis-Wohnungsamt“ kann nicht erfolgen, weil den

Niedersachsen? Hier müsse der Verdacht aufkommen, daß Mittel, die in dem „Zentraltopf“ des Bundes gelangen — also auch solche aus Württemberg-Baden — einseitig abfließen. Jedenfalls sei die Entwicklung in dieser Hinsicht genau zu verfolgen, um nicht in Schwierigkeiten zu geraten. Im Übrigen sei schon März, und die Bauarbeiten müsse schließlich einmal beginnen. Die große Frage: wann kann mit den vorgesehenen (aber noch nicht aufgeführten) Wohnungsgeldern endlich gearbeitet werden?

Die Investitionsprogramme des Bundes
Zu den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Bundes gehören auch die Investitionsprogramme, die der Bundesbahn, der Post und anderen wirtschaftlichen Unternehmungen zugute kommen sollen. Der Städtebund möchte die Arbeitslosen — Notstandsgebiete berücksichtigt wissen. Bei dem Württemberg-Baden zufallenden Anteil könnte man aber den Eindruck gewinnen, daß der Raum wieder von Württemberg-Badens stalle, während auf der anderen Seite zwei Drittel aller würtl.-bad. Arbeitslosen Badens sind. Die Bestrebungen Württemberg, bereitgestellte Gelder hauptsächlich in dieses Land fließen zu lassen, müßten als ungerecht empfunden und unterbunden werden.

Den letzten Pfennig für Schulinvestitionen! — Dies sei eine Forderung, die wir unserer heranwachsenden Jugend schuldig seien. Nicht zu vergessen wäre aber auch die Einrichtungen und Unterstützung von Krankenhäusern und anderer hygienischer Anstalten.

Das Ministerium ohne Mittel

Die Schulfinanzen seien eine besondere Wissenschaft. Auf der einen Seite die Bestrebungen zur Schulgedfrenheit und auf der anderen Seite ein Kultusministerium ohne Mittel.

Der Referent forderte einen Real-Haushalt. Es hätte keinen Zweck, der Bevölkerung durch „frisierte“ Haushaltspläne etwas vorzumachen. Es könne nicht verantwortet werden, daß die Gemeinden zum Ausgleich ihrer Haushalte die Grund- und Gewerbesteuer erhöhen. Eher das Gegenteil müsse der Fall sein, denn zu hohe Maßbeträge sind der Schrecken jeder Industrie.

Noch 1/2 Million Flüchtlinge

Ein wenig erfreuliches Bild für die Zukunft ergaben einige Zahlen: Es stehe noch nicht fest, ob das Bundesgebiet weitere hunderttausend Menschen aus Oesterreich aufnehmen muß. Außerdem würden aus dem Osten ständig Menschen einströmen. Man könne damit rechnen, daß insgesamt noch eine halbe Million Flüchtlinge aufgenommen sind. In Würt-Baden müssen zunächst 6000 Flüchtlinge aus Schleswig-Holstein untergebracht werden, für die man ein gesondertes Wohnungsbauprogramm ausgearbeitet habe. Weiter wurde mitgeteilt, daß bis zum 1. Juli die Frage der DP's berichtigt würde. Der bis dahin verbleibende Restbestand soll in die deutsche Bevölkerung eingegliedert werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Leute, die wegen Krankheit, zu hohen Alters und anderer Gründe nicht auswandern können.

Wir gratulieren

Wiesloch. Frau Marie Januschke von der Verwaltung der Heil- und Pflegenanstalt konnte in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag feiern.

Haus- und Grundbesitz gegen Aufräumungsabgaben

Mitgliederversammlung des Wieslocher Haus- und Grundbesitzervereins

Wiesloch. Unter der Leitung von Hauptlehrer Beetz fand im Saal des Hotels „Zur Pfalz“ eine Mitgliederversammlung des Wieslocher Haus- und Grundbesitzervereins statt. Die überaus starke Belastung der Hausbesitzer durch die verschiedenen neuen Steuern wie Aufräumungsabgabe, Soforthilfe und Lastenausgleich sowie die übersteigerte Gebäudeversicherungsumlage stellen eine äußerst harte Belastung für den Haus- und Grundbesitz dar. Die Behandlung und Aussprache über diese Punkte führte zu einer scharfen Stellungnahme und einem Protest. Da die meisten Wieslocher Hausbesitzer schon sehr stark belastet sind, erscheint es unmöglich, die angeforderte Aufräumungsabgabe zu bezahlen. Daher beschloß die Versammlung einstimmig, bis zur Entscheidung der anhängigen gerichtlichen Klage Stundungsgesuche einzureichen. Starker Protest

erhob sich auch gegen die hohe Gebäudeversicherungsumlage von zwei DM für tausend DM Versicherungssumme. Hauptlehrer Beetz stellte fest, daß eine Umlage von 78 Dppg für tausend DM Versicherungssumme als Versicherungsbeitrag ausreichen würde. Die Versammlung war der Ansicht, daß keiner mehr als den 78-Pfg-Satz zahlen soll. Bezüglich der Soforthilfe und des Lastenausgleichs wurde von der Versammlung die Heranziehung aller Vermögensbesitzer gefordert. Als Vertretung des Hausbesitzes in der Wohnungskommission wurden die Herren Kraft, Schmidt und Wahl benannt. -Jd-

mit Grenzen. Eine noch weitgehendere Zusammenballung von Industrie (z. B. in den Stuttgarter Großraum) müsse zu einer Entwicklung führen, die wir später nicht mehr zu beherrschen vermögen. Ziel auch des Städtebundes müsse eine Konsolidierung der Bevölkerung sein, was ergibt, daß das sogenannte Hinterland stärker als bisher industriell durchsetzt werden müsse. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit in den Tabakanbaugebieten seien Ausweichindustrien in diese Gegenden zu verbringen, da bei der gegenwärtigen Entwicklung von der Zigarre zu der Zigarette keine gesicherten Arbeitsmöglichkeiten für die Zigarrenarbeiter mehr bestünden.

30 Millionen für die Wasserversorgung
Interessant war die Mitteilung, daß für die nächsten fünf Jahre zur Sicherstellung der Wasserversorgung der Gemeinden ein Bundeskredit in Höhe von 30 Millionen D-Mark bereitgestellt werden soll. Schon jetzt müßten die Gemeinden und Städte ihre Bedürfnisse in dieser Hinsicht anmelden.

Nun auch Landespolizei-Zuschuß?

Die folgenden Ausführungen Dr. Hagens waren von der großen Finanznot gekennzeichnet, die sich vom Bund bis herunter auf die Gemeinden auswirkt. Bei vielen Gemeinden werden die Haushalte 1950 kaum ausgeglichen sein. Hinzu komme, daß man den Gemeinden die vom Bund (lt. Grundgesetz) zu tragenden Arbeitslosenunterstützungen zu einem gewissen Prozentsatz aufbürde. Außerdem ist vorgesehen, die Gemeinden noch mit einem Landespolizei-Zuschuß zu belasten.

Der Referent forderte einen Real-Haushalt. Es hätte keinen Zweck, der Bevölkerung durch „frisierte“ Haushaltspläne etwas vorzumachen. Es könne nicht verantwortet werden, daß die Gemeinden zum Ausgleich ihrer Haushalte die Grund- und Gewerbesteuer erhöhen. Eher das Gegenteil müsse der Fall sein, denn zu hohe Maßbeträge sind der Schrecken jeder Industrie.

Das Ministerium ohne Mittel

Die Schulfinanzen seien eine besondere Wissenschaft. Auf der einen Seite die Bestrebungen zur Schulgedfrenheit und auf der anderen Seite ein Kultusministerium ohne Mittel. Die Gemeinden wehren sich gegen zu hohe Lehrstellenbeiträge. Von der für diesen Zweck vorgestellten Summe seien allein über ein Drittel für Pensionsbezüge. Man müsse hierin ein politisches Problem sehen, stellte Dr. Hagen fest, bei dem man endlich einmal die Stellungnahme der Gemeinden — die in schulischen Dingen nie gefragt werden — zu hören hätte.

Noch 1/2 Million Flüchtlinge

Ein wenig erfreuliches Bild für die Zukunft ergaben einige Zahlen: Es stehe noch nicht fest, ob das Bundesgebiet weitere hunderttausend Menschen aus Oesterreich aufnehmen muß. Außerdem würden aus dem Osten ständig Menschen einströmen. Man könne damit rechnen, daß insgesamt noch eine halbe Million Flüchtlinge aufgenommen sind. In Würt-Baden müssen zunächst 6000 Flüchtlinge aus Schleswig-Holstein untergebracht werden, für die man ein gesondertes Wohnungsbauprogramm ausgearbeitet habe. Weiter wurde mitgeteilt, daß bis zum 1. Juli die Frage der DP's berichtigt würde. Der bis dahin verbleibende Restbestand soll in die deutsche Bevölkerung eingegliedert werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Leute, die wegen Krankheit, zu hohen Alters und anderer Gründe nicht auswandern können.

Zum Schluß der Sitzung wurde bekanntgegeben, daß die nächste Tagung in Ettlingen stattfinden werde. Parallel zur gestrigen Tagung lief eine solche der Ratschreiber und Stadtbaumeister, die dem Erfahrungsaustausch diene. (wavo)

Aus anderen Landbezirken

Wertheim. Neuartiges Fanggerät für Wildschweine. Ein vollkommen neuartiges Fanggerät für Wildschweine, Fuchs und Dachs kann die Firma A. Münkler in Hundheim bei Wertheim nun herausbringen. Viele Versuche waren hierzu nötig. Das neue Gerät übertrifft das Teilersehen bei weitem, und das gefangene Wild wird bei dem Fang nicht verletzt. Der Lauf wird vom Drahtseil erfaßt und durch die Innenfeder im Rohr ist das Wild mit der Verankerung federnd verbunden. Dadurch wird ein Abdrücken des Laufes unmöglich gemacht und unerwünschtes Wild kann ohne Verletzung wieder freigegeben werden. Bereits acht Wildschweine konnten in letzter Zeit mit diesem Gerät gefangen werden. Da in der Landwirtschaft der Schaden durch die Wildschweine sehr groß ist, ist dieses neue Fanggerät allen ein sehr willkommenes Mittel zur Bekämpfung des Schwarzwildes.

TSG Rohrbach ehrte ihren ältesten Turner

B. Die TSG Rohrbach veranstaltete anlässlich des 83. Geburtstages ihres Ehren-Oberturnwartes Robert Zimmermann eine kleine Feierstunde. Besonders stark vertreten waren die Aktiven der Abt. „Turnen und Sommerspiele“. Aber auch ältere Mitglieder beteiligten sich an dieser Feier. Zuerst ergriff der Leiter der Abt. „Turnen und Sommerspiele“ das Wort und streifte in kurzen Zügen die Einsatzbereitschaft des immer noch rüstigen und nie ermüdenden Oberturnwartes. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte er ihm dann einen reichlich ausgestatteten „Friedkorb“. Anschließend trat die Männerriege an und beglückwünschte ihren Jubilar mit dem Turnergruß. Aber auch die Frauenabteilung war durch eine Sprecherin mit einem selbstverfaßten Prolog vertreten. Die persönlichen Gratulationen eines jeden Festteilnehmers zeigten, daß sämtliche Glückwünsche von Herzen kamen. Alte Turnerlieder und humoristische Stücke bildeten den Rahmen der Feier. Der Turnwart der Männerriege verstand es, die Frauen „selber“ Männer davon zu überzeugen, daß sie doch Versandnis zeigen sollen, wenn ihre Männer den Ehrgeiz haben, nie eine Turnstunde zu versäumen.

Die Altersturner tagten

Am Samstag kamen die Altersturner aller deutschen Landesverbände zu einer gemeinsamen Tagung mit den Organisationsausüssen

des Deutschen Altersturnertreffens 1950 nach Heidelberg. Unter Vorsitz von Hannes Krause wurden die Vorbereitungen und die Organisation dieses in Heidelberg stattfindenden Festes lebhaft diskutiert. Am 11. August kommen ungefähr 3500 Altersturner aus ganz Deutschland nach Heidelberg. Dieser Tag der Geburtstag des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn, bringt durch einen Festakt in der Stadthalle den Auftakt des vier Tage dauernden großen deutschen Altersturnertreffens 1950. Hierbei ist an die Mitwirkung des Säckischen Orchesters und des Heidelberger Sängerverbandes gedacht. Der Samstag ist der Tag der Wettkämpfe, die auf sämtlichen Plätzen des TSG Stadions ausgetragen werden. Am späten Nachmittag turnt die Deutschlandriege in ihrer stärksten Aufstellung in der Leimener Festhalle. Das große Schau- und Ringturnen am Sonntagmittag auf dem TSG-Platz dürfte wohl der Höhepunkt der Veranstaltung sein.

Zu einer Gedächtnisstunde der verstorbenen und gefallenen Kameraden treffen sich zuvor, am Sonntagmorgen, die Turner auf dem Ehrenfriedhof. Ein großes Schlußfest mit turnerischen Darbietungen, Tanz in allen Räumen des Schlosses, Schloßinnenbeleuchtung usw., bildet den glanzvollen Abschluß des Festes. Der Montag vereinigt dann die Altersturner zu Fahrten in die Umgebung unserer Stadt. Der Heidelberger Turnauschuß bietet heute schon die Bevölkerung bei der Lösung der Quartierfrage ihm entgegenzukommen. -er-

Französischer Weltrekord-Segelflieger in Heidelberg

Bei der Interessengemeinschaft Heidelberger Segelflieger war über das Wochenende der offizielle Inhaber des Weltrekordes im Dauersegelflug, der Franzose Guy Marchand zu Gast. Marchand stellte seinen Rekord vom 16. bis 18. März 1949 in Romanel-Alpilles in Frankreich auf, mit einer Flugzeit von 40 Stunden 51 Minuten. Sein Deutschlandbesuch galt hauptsächlich seinem Rivalen und inoffiziellen Weltbesten, Ernst Jachtmann, der 1945 die bisher unerreichte Dauersegelflugzeit von 56 Stunden aufstellte, aber infolge des Krieges nicht in die Liste der Internationalen aufgenommen wurde. Marchand bestätigte bereits in einem Briefe an Jachtmann, daß er versuchen will, die 60-Stundenmarke zu erreichen, um zu Recht als der Inhaber des Weltrekordes im Dauersegelflug zu gelten.

Guy Marchand erzählte, daß er Sekretär bei Gerry Davis sei und gleich ihm den Weltbürgergedanken vertritt. Im letzten Jahr war er in dieser Angelegenheit in Indien, wo er mit Pandit Nehru und Ghandi Bohn zusammentraf. In Kürze will er wieder nach Indien reisen, um den indischen Segelflug mit englischen Segelflugzeugen aufzubauen. Weiter beabsichtigt er, mit der französischen Polar-expedition Paul-Emile Victor Segelflüge über Grönland auszuführen.

Arsenal-Spieler erklärten, daß die neuen Methode der englischen Zuschauer, ihr Mißfallen durch Klatschen im Takt kundzutun, eine Mannschaft zur Haserei bringen könne.

Fußball

Dilsberg — Speckbach 5:1
Die schlechten Platzverhältnisse ließen kein flüssiges Spiel aufkommen. Trotzdem konnte man mit den geseigten Leistungen zufrieden sein, obwohl Speckbach ein wenig enttäuscht. Zwar konnten die Gäste nach kurzer Spieldauer in Führung gehen, aber schon bei Halbzeit lag Dilsberg mit zwei Toren in Front. Nach dem Wechsel wurde die Überlegenheit der Platzelf noch deutlicher, die sie durch drei weitere Treffer zum Ausdruck brachte. -k-

TSG Rohrbach (B-Jgd.) — Sandhausen (B-Jgd.) 4:4

Durch diesen glatten 6:0-Sieg, den der vorjährige badische C-Jugendmeister am vergangenen Samstagmittag gegen Sandhausen erringen konnte, steht nun der diesjährige Staffelleiter der B-Jugend endgültig fest. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse konnte man von Rohrbachs Jugend ein Spiel sehen, das sowohl technisch als auch konditionsmäßig große Hoffnungen für die künftige Entwicklung dieser Jugendmannschaft verspricht, was außerdem schon daraus hervorgeht, daß diese Mannschaft bisher noch keine Verlustpunkte aufzuweisen hat. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß der vorjährige badische C-Jugendmeister auch in diesem Jahre bei der Entscheidung um die diesjährige B-Jugend-Meisterschaft von Baden ein entscheidendes Wort mitreden wird. Faka,



# Briefe an die Redaktion: Der Leser hat das Wort

## Der Weg des Menschen zurück zu sich selbst

In Ihrem Leitartikel vom 20. Februar 1950, für dessen wichtigen, all zu wichtigen Inhalt ich Ihnen aufrichtig danke, bemerken Sie, daß die Antwort auf die Problematik unserer und vieler anderer Zeiten jeden von uns angeht, der die Kulturkrise mit Bewußtsein erlebt.

Enthalten in den vielen Fragen, die „Das Weltbild von Morgen“ aufwirft, ist eigentlich schon ihre Antwort und Lösung. Und die Menschheit hat auf Grund ihrer langen Krise und Not heute mehr denn je das Recht und auch die Verpflichtung jene Wahrheit zu erkennen, nach welcher sich vor knapp 2000 Jahren ein römischer Staatsbeamter, ergebnislos für ihn selbst, erkundigte. Jesus, jedoch, antwortete Pilatus damals nicht, weil er wußte daß seine Werke und seine Worte, die jenem Tage vorangegangen waren, die beste Antwort darstellen, die je gegeben werden konnte. Das Denken seines Richters war vielleicht zu materialistisch gewesen, um ihn zu begreifen.

Jedoch liegt die hellende, erlösende Wahrheit auf immer jenseits jeder materialistischen philosophischen Theorie, jenseits menschlicher Zeitbegriffe wie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie scheint, wie es sich nur zu gut erweisen hat, nicht auf physikalischen Berechnungen und chemischen Formeln zu beruhen. Und darin finden wir gerade ihre Ewigkeit und Bedeutung. Materielles Denken und dessen Ausweglosigkeit führen nicht zu ihr. Die Lösung scheint mir allein in der Erkenntnis jener ewigen selbstbestehenden Macht zu liegen, die wir Gott nennen, und dessen Emanation der Mensch ist, wenn er seinem Schöpfer und sich selbst treu geblieben ist.

Es ist nicht leicht gewesen dieser ursprünglichen Wahrheit treu zu bleiben, denn der Ansturm des Materialismus ist durch die Jahrhunderte stärker und stärker geworden. Die Menschheit jedoch sieht langsam ein, und das ist vielleicht das einzig Positive jener Atomtheorie — und Praxis — daß der Materialismus und seine Begleiter nicht nur nicht die Probleme gelöst hat, sondern den Strom der Tränen vergrößert hat. Die über Atom und Welten stehende Macht des Ewig-Geliebten, Gottes, drückt sich in der Kohäsion der Liebe aus, und nicht in der Zertrümmerung der Welt. Jesus empfahl als eines der wichtigsten Gebote: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Hat er nicht uns auch damit gerettet, daß er die Zusammenfügung und erhaltenden Macht der Liebe im Gegensatz zu der zerstörenden und zertrümmernden Negation des Materialismus mit seinen Theorien, zu denken. Und ein Denken das von dieser Allmachtsidee der göttlichen Liebe getragen ist, schließt auch die Erkenntnis des Menschen selbst — als ewig und als unantastbar — in sich. Und somit haben wir den Ausweg, dessen gerade Richtung auf die mit der Ethik wieder unlosbar verknüpfte Seinslehre weist, nämlich: Die liebevolle Allmacht Gottes und der unantastbare, nur diese Allmacht anerkennende Mensch, der sich als Kind seines Vaters wiedergefunden habende Mensch.

Es ist nie zu spät über die Atom- und Raumlehre hinweg zu sich selbst zurückzufinden, die Furcht vor der Vernichtung abzustreifen, das Irdische, Sterbliche durch die Erkenntnis des Geistig-Ewigen seiner Scheinmacht zu entledigen — und durch ein von dieser Erkenntnis des Ewigen geleitetes Denken das innere Himmelreich wiederherzustellen, das wir eigentlich trotz Explosivlehren und Materie als Emanationen des Wirklichen nicht verloren haben.

Alexander Reissner, F. I. L.  
Mitglied der Royal Society of Literature  
London W. 11.

## „Für einen Schüler ganze 17 Deutsche Pfennige“

„Ich bin der Meinung, daß das bei der Versammlung Heidelberger Eltern in der Landhauschule aufgezeigte Problem den Aufwand von mehr Druckerschwärze rechtfertigen würde. Wochenlang suchte man uns in täglichen Zeitungsartikeln zu überzeugen, daß Heidelberg ohne Spielbank nicht mehr existieren könne, da Fleiß, Wissen, Initiative zu keinem materiellen Erfolg mehr zu führen schienen. Nicht hoch genug können die zur Unterstützung des bankrotten Theaters geforderten Summen sein, die die „Bevölkerung“ dringend verlangt (der öffentlichen Meinung der Zeitung nach). Mit hysteriesch anmutendem Krampf wurde in der Presse vom „Volk“ der bodenständige Heidelberger Fastnachtsrummel kreiert, von dem niemand weiß, wer das bezahlen kann. Dabei stellt sich heraus, daß das „Volk“ in Heidelberg für evtl. 2000 Schüler nur 340 DM bewilligen kann. Also: Für einen Schüler ganze 17 Deutsche Pfennige. Theater setzt einen gewissen Bildungsgrad voraus, und bevor der Mensch ins Theater geht, besucht er erst die Schule. Neulich stand in der Zeitung, daß die Tür des Finanzamts in Hamburg 12000 DM gekostet haben soll. Auf obigen Fall angewendet, wäre das für den Schüler 6 DM, das 35fache. Wir haben Geld genug, Papier für Magazine, Druckerschwärze für Enthüllungen und für Lehr- und Lernmittel Worte.

Heidelberg ist nebenbei bemerkt eine seit Jahrhunderten bekannte und berühmte Universitätsstadt. Forschung ist die Grundlage wirtschaftlichen Fortschritts. Enthüllen Sie doch bitte einmal, unter welchen Umständen heute Ihre Gelehrten die Forschung betreiben. Enthüllen Sie doch bitte, unter welchen Umständen heute die Lehrer teilweise ihre Vorbereitungen zum Unterricht tätigen können. Wie es in den einzelnen Schulhäusern aussieht und zugehen muß.

Th. Sing, Nußloch.

## Blindgänger sind Irrtümer des Aufsichtsrats

Die folgende Zuschrift des Spielcasinos O.H.G. „Monte Carlo“ Heidelberg stellen wir unseren Lesern als Diskussionsgrundlage zur Verfügung. Wir haben die Hoffnung, daß damit alle Zweifel über die Existenzberechtigung von Spielclubs restlos geklärt sind.

„Da sich im Laufe der letzten Monate die Artikel und Meinungen über die Spielclubs in Heidelberg, besonders in Ihrer Zeitung, dermaßen vermehrt haben, ist eine Erwidrerung unumgänglich notwendig geworden und bitten wir hiermit, eine Stellungnahme des Spielcasinos Monte Carlos in der Hauptstraße 183 zu veröffentlichen.“

Wir möchten zuerst kurz die Struktur der Spielclubs, wie sie z. Z. in Heidelberg und in der gesamten Westzone betrieben werden, schildern.

Die Spielclubs werden als Vereine aufgebaut und jeder Spieler, der im Spielclub ein- und ausgeht, muß nach einer von der Spielleitung für notwendig gehaltenen Probezeit einen Aufnahmeerschein ausfüllen, der genau auf Grund der Kennkarte geprüft wird und erst dann, wenn sich die Person in der Probezeit so bewährt hat, daß sie keinen Anstoß erregt bekommt sie von der Clubleitung eine endgültige Clubkarte, die zum ständigen Zutritt in dem Spielclub die Möglichkeit gibt.

Wir haben auf Grund unseres Mitgliederverzeichnis nachweislich über 100 Mitglieder, die weder Führungsunterstützung oder sonstige öffentliche Unterstützung erhalten, sondern Angestellte und selbständige Geschäfts- und Kaufleute, Beamte, Vertreter etc. sind, die als ordentliche Mitglieder geführt werden und niemals so hoch spielen, daß es über ihre Verhältnisse hinausgeht.

Es ist natürlich nicht zu vermeiden, daß wir in unserem Spielclub, der ein junger und neuer Verein ist, unsere Mitglieder in finanzieller Hinsicht nicht genau kennen können. Wir haben darauf zu achten, daß jede Person, die unseren Eingang passiert, ihre Kennkarte vorweist oder den Mitgliedsausweis, und daß sie im Laufe des Spieles korrekt spielt, oder daß, wenn die betr. Person das Spiel nicht beherrscht, dieses lernt, sofern sie natürlich will.

Bei einem neugegründeten Betrieb werden sich gewisse Anfangsfehler niemals vermeiden lassen, wir sind selbstverständlich bemüht, diese so schnell wie möglich zu beseitigen.

Es ist uns unverständlich, daß man ausgerechnet in Heidelberg, der Stadt des Fremdenverkehrs, seltenlange Berichte gegen Spielclubs und

Spielcasinos verschwendet, anstatt diese Seiten der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der sonstigen Notstände widmet und dabei nicht bedenkt, daß gerade ein Spielclub bzw. Casino meistens doch nur von Fremden seine eigentliche Existenzmöglichkeit erhält. Jede größere Stadt in Deutschland würde bestimmt nicht soviel Aufhebens davon machen, sondern wortlos zugreifen und eine Spielbank eröffnen. Diese größeren Städte können das aber nicht, weil es gegen die internationalen Spielregeln verstößt, daß eine Großstadt eine Spielbank eröffnet. Es darf nur ein Badeort mit einer bestimmten Anzahl Fremder ein Spielcasino eröffnen.

Es wirft bestimmt kein gutes Licht auf die Heidelberger Presse, wenn sie von jedem X-beliebigen, ja selbst von der Kriminalpolizei-Präsidenten Heidelberg, Berichte entgegennimmt, die bewußt verfälscht sind. Denn gerade durch diese verfälschten Artikel hält sich das gute Publikum aus Angst den Clubs fern und das schlechte wird dadurch angezogen und wir haben dann den Kampf, diese Leute aus dem Spielclub wieder zu entfernen. Wenn die Heidelberger Kriminalpolizei behauptet, daß in den Heidelberger Spielclubs sich nur niedere Elemente treffen, so ist diese Behauptung zumindest genau so fragwürdig wie ein persönlicher Anruf bei der Polizei-Direktion in Heidelberg, wobei wir nach der Ursache einer Razzia, die von der vorgenannten Dienststelle durchgeführt wurde, nachfragten und von der Polizei-Direktion die Antwort erhielten, daß ihr von einer solchen Razzia überhaupt nichts bekannt sei.

Auf Grund unseres Mitgliederverzeichnis können wir hieb- und stichfest beweisen, daß unsere Mitglieder sich aus anständigen Heidelberger Kreisen und aus fremden Städten kommenden Interessenten zusammensetzen. Sollte tatsächlich einmal ein Blindgänger dazwischen sein, so beruht das lediglich auf einem Irrtum des Aufsichtspersonals.

Wir möchten nicht unerwähnt lassen, daß wir uns zum Ziel gesetzt haben, ein Spielcasino im kleineren Rahmen durchzuführen in Form eines Vereins für die mittlere Bevölkerungsschicht und absolut nicht verhehlen möchten, daß wir Hemmungen haben, jedes Mitglied darauf aufmerksam zu machen, im dunklen Anzug bzw. Smoking oder Frack zu erscheinen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, daß in unserem Club keine leichten oder sogenannten lockere Mädchen Zutritt haben. Eine Dame hat nur Zutritt in Begleitung eines Mitgliedes. Es war uns allerdings unmöglich, die weibliche Begleitung verschiedener Ausländer fernzuhalten,

## Weitere Stadtnotizen

### Weitere 132 Amerikaner-Wohnungen

Baubeginn Mitte März

Der Beginn der Bausaison 1950 steht unmittelbar bevor. Den Anfang werden die Amerikaner an der Römerstraße mit einem Projekt machen, dessen Kosten auf 5-6 Millionen DM geschätzt werden. Bisher wurden dort neun Blocks mit zusammen 108 Wohnungen errichtet. Als nächste Räte waren zunächst fünf weitere Blocks vorgesehen. Dieses Vorhaben ist nun erweitert worden. Wie man erfährt, werden zugleich elf Blocks mit 132 Wohnungen in Angriff genommen. Die Bauarbeiten werden am 15. März beginnen. Sie müssen nach Ablauf von 155 Kalendarstagen — das wäre am 15. August — abgeschlossen sein.

Diese Blocks werden im räumlichen Anschluß an die schon bestehenden erbaut werden. Haus Nummer 1 wird mit der Längsseite zur Römerstraße stehen. Die anderen staffeln sich — in westlicher Richtung — dahinter. Um auch zu ihnen eine Zufahrt zu gewinnen, wird die „Rheinstraße“ ausgebaut werden, die jetzt ein Feldweg ist, der von der Römerstraße in westlicher Richtung abzweigt.

Die Pläne für die neuen Häuser haben die Würzburger Architekten Hentschel und Pöbuda entworfen. Wie man daraus ersieht, hat man sich von der Schüttbeton-Bauweise abgekehrt. Das Erdgeschoß wird mit Backsteinen gemauert. Für die Obergeschosse sollen Möhlblocks verwendet werden.

### Gibt es noch ein Bürgertum?

Ueber dieses Thema veranlasste der Heidelberger Frauenring am Donnerstag in der Volkshäuser einen Vortragsabend. Nach einführenden Worten der Vorsitzenden, Frä. Greß, begann Dr. Erich Thier seine Ausführungen mit einem äußerst interessanten Rückblick auf die Geschichte des Bürgertums. Der Redner stellte zwei Merkmale für den Begriff des Bürgers (unter teilweise Vermischung der Begriffe „Bürger“ und „Mittelstand“) heraus: die Bewegung, das Auffinden neuer Kombinationen und Gedanken in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Diese beiden Faktoren verfolgte der Redner bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts und schloß seinen Vortrag mit einem neuen Bild des Bürgers: der Bürger soll zur Gemeinschaft zurückfinden, er soll in brüderlicher Nächstenliebe seine ureigene Bestimmung finden. Hieran schloß sich eine lebhaft diskutierte über das Bild des Bürgers überhaupt an, der die interessiert mitgehenden Zuhörer anregte, sich anknüpfend an den ausgezeichneten historischen Rückblick des Vortragenden, ihre eigenen Gedanken über den Begriff des Bürgertums und seine praktische Auswirkung im Alltag zu machen. III.

Der Deutsche Verband für Schweißtechnik e. V. veranstaltet am Donnerstag, 19 Uhr, einen Lichtbildvortrag im großen Hörsaal des Anatomischen Instituts, Brunnengasse 1, Dr. Ing. Kausch, Düsseldorf, spricht über das Thema „Stand der Schweißtechnik in den USA“. Der Verband teilt ferner mit, daß in der Schweiß- und Versuchsanstalt Heidelberg-Kirchheim laufend Grund- und Fortgeschrittenen-Lehrgänge in Elektro- und Autogenschweißen stattfinden.

da wir dazu weder Macht- noch Rechtswahl hatten. Dieser Uebelstand ist aber durch die „of Limits“-Erklärung abgestellt worden.

Einen unfairen Moment sieht die Spielleitung auch in der Verkürzung der Nachtstundenverlängerung, die bisher mit sehr viel Geld bezahlt wurde. Dieser Moment stellt eine glatte Umgehung des Gesetzes zur Gewerbfreiheit dar und dürfte bei den zuständigen Stellen keinen Anklang finden. Wir haben einen über die Westzone verbreiteten Casino-Verband, der sich entschieden dagegen wehren wird; er wird bei den maßgebenden Stellen, die die Gesetze zur Demokratisierung der deutschen Gesetze überwachen, vorstellig werden.“

W. Boos, Spielcasino „Monte Carlo“, Heidelberg.

## FEUILLETON

### Als Mensch gesprochen . . .

„Dr. Adenauer und Dr. Schumacher saßen während der Feier an einem Tisch, aber sie wechselten kein Wort miteinander.“  
(dpa am 27. Februar 1950.)

„Ich als Oberpostschaffner“ . . . schreibt einer, denn wenn er seine Schachspielerqualitäten hervorheben will, dann schreibt er: „Ich als Mitglied des Schachclubs Emanuel Laaker“. Der tiefe Denkfehler steckt darin, daß sie jedesmal mit der ganzen Person in einen künstlich konstruierten Teil kriechen; als ob der ganze Kerl Schachspieler wäre und nichts als Schachspieler.“  
(Kurt Tucholsky, etwa 1925.)

„Rein menschlich“, sagte mir neulich ein höherer Beamter, „rein menschlich bin ich vollkommen Ihrer Ansicht. Als Beamter aber . . .“ — Das beste Kommentar dazu hat Friedrich Hölderlin gegeben, vor 150 Jahren (was auch den freundlichen Trost von der „guten alten Zeit“ zunichte macht), man mag es selbst im Brief an die Deutschen des „Hyperion“ nachlesen. In unserem verkomplizierten Zeitalter reagiert man darauf anders, entweder man wird ironisch wie Tucholsky oder man resigniert, nüchtern wie eine Nachrichtenagentur, die Milch der schizophrenen Denkgangart zu schlucken kommen wir aber darum nicht herum, keiner, denn einer macht mit ihr dem anderen gegenseitig das Leben schwer.

### Viele Seelen in einer Brust

Ein Tag sieht, wiederum nach Tucholsky dessen 60. Geburtstag man kürzlich gedachte immer noch wie folgt aus: „Morgens steht der Familienvater auf, drückt als Gatte einen Kuß auf die Stirn der lieben Gattin, küßt die Kinder als Vater und hat als Fahrgast Krach auf der Straße, abhört mit dem Schaffner. Als Steuerzahler sieht er mißbilligend, wie die Straßen aufgerissen werden; als Intendantensekretär betritt er das Büro, wobei er sich in einen Vorge-

setzten und in einen Untergebenen spaltet; als Gast nimmt er in der Mittagspause ein Bier und eine Wurst zu sich und betrachtet als Mann wohlgefällig die Beine einer Wursteserin. Er kehrt ins Büro zurück, diskutiert beim Kaffee, den er holen läßt, als Kollege und Fluchwasser-sportler mit einem Kollegen einige Vereinsfragen, beschwert sich als Telefonabnehmer bei der Aufsicht, hat als Onkel ein Telefongespräch mit seinem Neffen und kehrt abends heim — als Mensch!“

Das Bedeusamste dieser nur allzuwahren Gröteske von einer nur allzu grotesken Wahrheit ist das Fragezeichen am Ende des Satzes. Als Mensch? Das ist es: Hand aufs Herz — wieviel Zeit des Tages laufen wir oder sitzen wir als Familienvater, Gatte, Steuerzahler, Kanzleisekretär, Oberamtmann, Versicherungsvertreter, Fluchwasser-sportler oder Kollege herum und wieviele Stunden als Mensch? Wie oft geht es uns um das „rein Dienstliche“ oder, was noch viel schlimmer ist, das „rein Sachliche“ und wie oft um das Menschliche? Wie oft sitzen wir während einer Feier an einem Tisch, ganz und gar in den Denkfehler eines künstlich konstruierten Teils verkröchen und wechseln kein Wort miteinander?

### Mensch mit Fragezeichen

Nein, wir alle haben den Menschen mit einem Fragezeichen versehen und das Menschliche zu etwas gemacht, das nach aufgekroppten Hemdsärmeln, einer unverzeihlichen Laxheit und nach Schlamperei riecht. Es ist zu einem Schlagwort geworden, das man zwar gerne im Munde führt, das aber in Wirklichkeit nichts mehr als eine Karikatur darstellt. Dr. Carl Hagemann, der 1945 verstorbene Theaterleiter, hat in seinem berühmt gewordenen Feuilleton „Zeitgenossen im Superlativ“ aus den menschlichen Erfahrungen seines Lebens

gesammelt, was er nur sammeln konnte: „Unter allen Menschen“, schreibt er, die ich im Zwange meines Berufes oder gesellschaftlicher Verpflichtungen kennengelernt habe, war der arrogante der Graf Keyserling, der Gründer der sogenannten „Schule der Weisheit“ in Darmstadt. Der eitelste Exzellenz Kuno Fischer, Philosophieprofessor in Heidelberg, als Gelehrter ein Compiler von staunenswerten Fleiß und Scharfsinn. Der schlagfertigste Alfred Braun, langjähriger Ansager des deutschen Rundfunks in Berlin. Der witzigste — im Leben, nicht auf der Bühne — Ludwig Braun, mein erster Komiker am „Deutschen Schauspielhaus“ in Hamburg. Der ungezogenste Max Reger, am Schreibtisch, am Pult ein Genie, in Damengesellschaften ein unmöglicher Mensch. Der böseste und darum zuzeiten unleidlichste Hans Pfitzner, wenn auch dies sein Wesen meine Bewunderung für das Lebenswerk des Meisters nicht zu beeinträchtigen vermochte. Der geschickteste Heinz Tietjen, Generalintendant der preußischen Staatstheater. Der dümmste mein Kommandeur im ersten Weltkrieg. Den menschlichsten Menschen verzeichnet er nicht. Und gerade er wäre der wichtigste, der bedeutendste, der über allen grüßte gewesen.

### Der menschliche Mensch

Wenn ich so etwas aus meinem keinesfalls reichhaltigen Leben nachfügen darf, so würde ich mit diesem Prädikat jenen englischen Pesten versehen, der mitten in Afrika-Feldzug unserer halbverdursteten feindlichen Kampfgruppe die Feldflasche füllte und diese von seinem Stützpunkt am Brunnen, hoch auf einem Felsen, an einem Tau wieder herabließ. Er bewies, daß man Menschlichkeit sogar im Kriege und als Soldat beweisen kann. Und wenn Kriegerum und Menschlichkeit zu verlernen sind, warum, so frage ich, nicht auch Beamtentum und Steuerzahlerum mit Menschlichkeit, Sportlerum und Künstlerum (ein Großer wird noch immer von uns „als Künstler und als Mensch geehrt, wobei man als selbstverständlich annimmt, daß er sich in

diese beiden Kategorien seines Selbst spaltet), Vorgesetzten- und Untergebentum. Das Menschliche sollte das Selbstverständliche sein. Mensch — werde weentlich? Sollte die Parole nicht zu allererst lauten: Mensch — werde menschlich?

Es steht zu fürchten, daß man mir sagt: „Menschlich bin ich vollkommen Ihrer Ansicht, aber als Redakteur muß ich diesen Artikel ablehnen.“  
N. Wendevogel

## Das schwarze Brett

Dr. Günter Eissner ist zum außerplanmäßigen Professor für Psychiatrie und Neurologie in der medizinischen Fakultät der Universität Bonn ernannt worden.

Dr. Georg Knetsch wurde zum außerplanmäßigen Professor für angewandte und allgemeine Geologie in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Bonner Universität ernannt. In der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn sind zu Honorarprofessoren ernannt worden: Bundesminister Prof. Dr. Ludwig Erhard, der frühere preußische Finanzminister und demokratische Bundestagsabgeordnete Dr. Hermann Höpker-Aschhoff und der Bundestagsabgeordnete und ehemalige Regierungspräsident Prof. Dr. Ludwig Bergsträsser (Darmstadt).

Der Prof. für physiologische Chemie in der Med. Fakultät der Universität Erlangen Dr. Karl Thomass, wurde, seinem Ansuchen entsprechend, in den Ruhestand versetzt.

Prof. Konrad Albrich hat einen Ruf als ordentl. Professor für Augenheilkunde an die Universität Würzburg erhalten.

Der evang. Pastor Steinwand ist zum a.o. Professor für Theologie des christlichen Ostens an der Universität Erlangen ernannt worden.

Als Privatdozenten an der Technischen Hochschule München wurden zugelassen: Dr. Gerhart Schubert für theoretische Physik und Dr. Franz Rost für Mineralogie.

Einer der führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Atomkern-Reaktionen, Prof. von Weizsäcker, von der Universität Göttingen, ist als Gast-Professor an die Universität Chicago berufen worden.

Überall R'chtal in den Winter

Hamburg. Die Hoffnung auf einen vorzeitigen Frühling, zu der einige ungewöhnliche milde Tage Mitte des Monats verführen konnten, ist durch einen Rückfall in winterliches Wetter mit Kälte, Schnee und Glätte gründlich zerstört worden.

Kaltblütige Banditen in Paris

Paris. (dpa) Drei maskierte Banditen raubten in der Nacht zum Sonntag mit größter Kaltblütigkeit einen Pariser Hotelbesitzer aus und erbeuteten Juwelen im Wert von 1.300.000 Francs (etwa 15.000 DM) sowie 100.000 Francs in Banknoten.

Neues aus aller Welt

Täglich 50 Jugendliche für die Fremdenlegion. Vom Bundesfürsorgeamt wurde bekanntgegeben, daß sich gegenwärtig täglich fünfzig Jugendliche für die Fremdenlegion melden.

Das einzige Elefantenkind in Deutschland. Im Münchener Zirkus Krone traf ein Elefantenbaby mit einem Tiertransport aus Frankreich ein. Das Elefantenfräulein stammt aus Indien, ist eineinhalb Meter hoch und zur Zeit das einzige Elefantenbaby in Deutschland.

Eine neue Roggenrasse. Eine Erhöhung der Körnererträge um 20 vH. verspricht eine neue Roggenrasse, die von der früher in Petkus aus dem Fleming anlässlich ehemals von Lochowischen Saatzucht am Ostrand des Übungsplatzes Bergen-Belsen nach 1945 gezüchtet wurde.

Menschenhenschmuggler-Ring aufgedeckt. Der schwedische Polizei gelang die Aufdeckung einer weiteren Menschenhenschmuggler-Organisation, die vor allem Tschechen und Polen die illegale Einwanderung auf dem Landweg nach Schweden ermöglichte.

Die Männer sahen in den Mond. Schlimmer als Mignon ging es den amerikanischen Zwillingeschwestern Edith Southcliffe und Ethel

Als Holzfällerin im Ural

Eine Rußland-Heimkehrerin erzählt - Noch über 100 000 deutsche Frauen in Rußland

Mit über 600 Frauen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren kam Lucie N. aus dem sibirischen Lager Revda nach Berlin. Es war einer der größeren Transporte weiblicher Zivilinternierter in die Heimat.

„Das Schlimmste war, daß ich nie etwas von zu Hause hörte“, sagt die aus der Elbinger Gegend stammende 24jährige Lucie, die, wie viele andere, beim Zusammenbruch von Rotarmisten aufgegriffen wurde.

„Lieber tot sein!“ „Wenn ich nicht vom Lande wäre und arbeiten könnte, hätte ich nicht durchgehalten.“ Im ersten Lager, weit hinter dem Ural, gab es keinen Sonntag.

Ein Schlüpfert - 50 Rubel. Jahrelang arbeitete Lucie in verschiedenen Lagern ohne Bezahlung. Später konnten durch Sonntagsarbeit 15 Rubel verdient werden.

Lucie schleppte Zementplatten, schob Lehmkarren und kutscherte Ochsengepanne. Die längste Zeit war sie Holzfällerin im Ural. Man lebte in Erdhöhlen. Die kleinen Öllämpchen rußten so stark, daß die Lagerinsassen schwarze Gesichter bekamen.

Es gab böse und gute Brigadiere. „Einer nahm mich und vier andere Mädels ein paarmal mit nach Haus und gab uns Pirotschki und Milch.“ Ein anderer verlangte, daß Pakete, die höchst selten kamen, „ausgekauft“ wurden.

Nachrichten aus Süddeutschland

Pariser Kriminalpolizei soll helfen. Mannheim. Beamte der Mannheimer Kriminalpolizei haben sich kürzlich mit ihren Pariser Kollegen wegen eines Gepäckträgers in Verbindung gesetzt.

20 000 Wiederaufbaumarken. Karlsruhe. In Karlsruhe wurden in den letzten vier Monaten 20 000 Wiederaufbaumarken der Stadt verkauft.

Ab 1951 Schulbeginn im Frühjahr. Stuttgart. Vom Jahre 1951 an wird das Schuljahr in Württemberg wieder im Frühjahr beginnen.

Tagung über Fragen des Schulhausbaus. Stuttgart. Das württembergisch-badische Kultusministerium veranstaltet vom 7.-9. März d. Js. in Stuttgart eine Tagung über Fragen des Schulhausbaus.

die Natur. „Die Blumenwiesen blühen in einer Farbenpracht, wie wir sie zu Hause nicht kennen.“ Im Februar 1949 bekam Lucie das erste Lebenszeichen von ihrem Vater.

„Im letzten Jahr habe ich 200 Rubel im Monat verdient“, erzählte sie. „Wir saßen in ein Lager, in dem es richtige Betten gab, in dem wir tanzen durften und uns Lebensmittel kaufen konnten.“

Und dann ging es von einem Tag auf den anderen wirklich nach Hause. „Das ganze Lager?“ Lucie nickt und erzählt, daß ehemalige Blitzmädel und weibliche Mitarbeiter der Polizei und der SS auf der Schwarzen Liste stehen.

Schulhäusern ausarbeiten. Das Kultusministerium bittet die Teilnehmer, sich bis zum 3. März bei der Landesanstalt für Erziehung und Unterricht, in Stuttgart, Hegeplatz 1, anzumelden.

Neue Abendzeitung in der Pfalz. Neustadt. In Ludwigshafen erscheint im Verlag die Rheinpfalz GmbH seit Samstag die „Pfälzer Abendzeitung“. Für den Inhalt zeichnen Dr. Wilhelm Dautermann, Walter Hück und Dr. Hermann Knoll verantwortlich.

Schaffung eines Kinderdorfes. Baden-Baden. Auf einer hier durchgeführten Tagung der Bundesvertretung des gesamten Badischen Evangelischen Jungmännerwerkes (CVJM) wurde die Schaffung eines Jugenddorfes beschlossen.

Bauvorhaben der Tübinger Universität. Tübingen. Die Universität Tübingen will in diesem Jahre mit dem Neubau einer medizinischen Klinik beginnen.

Zündhölzer sollen Sportanlage finanzieren. Reutlingen. Die Stadt Reutlingen will jetzt nach dem Beispiel anderer Städte den Ausbau seiner Sportanlagen durch den Verkauf einer Million Zündhölzer finanzieren.

Lindau Sitz der deutschen Akademie? Lindau. Die in Frankfurt im vergangenen Jahr neugegründete deutsche Akademie hat bei der Stadtverwaltung Lindau angefragt, ob die Stadt die Akademie aufnehmen wolle.



Das stärkere Leben

25. Fortsetzung

Gregor überlegte kurz. „Du hast recht. Aber es wird mir falsch ausgelegt werden von den andern.“

„Wenn auch. Und veräurmt du es, so legen sie dir das Veräurmt zu Last. So ist es auch mit dem Werk.“ Und als er stumm blieb und nachdenklich ihrem Blick begegnete, legte sie ihm bittend die Hand auf den Arm.

Er nickte. Lächelnd beugte er sich und küßte die hagere, abgearbeitete Frauenhand, die seinen Arm berührte.

Sie blieb regungslos in dem dämmerigen Flur stehen und sah ihm nach. Sie dachte an Gregors Ähnlichkeit mit seinem Vater.

Als Gregor sein Zimmer betrat, blieb er überrascht stehen. Auf den ersten Blick hatte er die Veränderung wahrgenommen, die während seiner Abwesenheit vorgegangen war.

Er überhörte, daß an die Tür geklopft wurde, und so sah er die Zenz erst, als sie schon mitten im Zimmer stand.

blumenstrauß, und die hübslichen Stellen an der Wand, wo die Gemälde gehangen hatten, wurden nun von ein paar alten, bauerlichen kleinen Bildtafeln in schmalen, handgeschnittenen Rahmen verdeckt.

Die Stücke, die an die zwei Jahrhunderte alt sein mußten, waren gut erhalten, nur die Farben, ursprünglich zweifellos altmützig und lebendig im Ton, waren stark nachgedunkelt.

Nach dem fast überstürzten Abschied von Hilde war Gregor müde und bedrückt gewesen, der Anblick des Zimmers aber tat ihm wohl.

Dann ging er daran, die Bilder eingehend und sachverständig zu betrachten. Auf einem war die Kirche von Hochreith dargestellt.

Gregor lächelte. Das waren nun also Ahnen von ihm. Er überhörte, daß an die Tür geklopft wurde, und so sah er die Zenz erst, als sie schon mitten im Zimmer stand.

Er verstand, was sie damit sagen wollte. Um abzulenken, dankte er ihr für den schönen Feldblumenstrauß, den sie hinter Hildes Bild gestellt hatte.

„Die leeren Wände waren so häßlich!“ verteidigte sie sich. „Und die alten Bilder haben mir immer so gut gefallen.“

„Weil er ihr nicht zu Hilfe kam, ja, wie sie meinte, über sie und über ihren Eifer lächelte, während er tatsächlich heiter verworren in das lebendige Bild dieses anmutigen, so ganz unverstellt sich gebenden Mädchens versunken und ergriffen war von der reinen weiblichen Güte.“

Er durfte ihr glauben, daß das nicht nur ihm zu Gefallen gesagt war, und es freute ihn. Vergnügt zog er die junge Zenz vor die Bilder.

Sie war glücklich, daß er sie nicht auslachte und die Bilder nicht einfach wieder in die Kammer verbannte.

Er verstand, was sie damit sagen wollte. Um abzulenken, dankte er ihr für den schönen Feldblumenstrauß, den sie hinter Hildes Bild gestellt hatte.

Ohne das Bild zu berühren, betrachtete sie es unbeangene und bescheiden, als habe sie nun erst ein Recht dazu.

ein Recht dazu. „Schön —!“ sagte sie leise, neidlos bewundernd. „Ich kann sie mir gut vorstellen, so neben Ihnen —“

„Aber —?“ fragte er schnell. „Kein Aber, nein —!“ wehrte die Zenz, leicht erschreckt.

Überascht sah Gregor sie an. „Ja, sie ist sehr klug, sehr selbstständig. Ich glaub, Sie haben die Jägeraugen Ihres Vaters, Zenz! Früher hab ich mir eingebildet, ich wußt auch immer, was ich will.“

Die Zenz aber lächelte. „Ich glaub, wenn's drauf ankommt, dann wissen Sie auch heut noch genau, was Sie wollen. Wie ihr Herr Vater.“

Am nächsten Tag erwachte Gregor sehr früh, wie er es sich vorgenommen hatte, denn das Versprechen, das er Tante Anna gegeben, hatte er nicht vergessen.

Als er über den Wirtschaftshof dem Stall zuschritt, von Hasso mit freudigem Gebell begrüßt, rief ihn Tante Anna durch das offene Küchenfenster an.

Selten hatte er einmal einen Stall betreten, der so hell und sauber und so modern eingerichtet und der mit so ausgesucht schönen Tieren bevölkert war wie der im Pruggerhof.

(Fortsetzung folgt)

30 Gewinner mit je 9 richtigen Tips

Im württemberg-badischen Sportlotto wurden an 20 Gewinnern mit 9 richtigen Tips je 6420 DM ausbezahlt.

Rheinland/Pfalz

Der Sportlotto Rheinland/Pfalz zählte den ersten Rang nicht aus, da einschließlich der Ersatzspiele nur neun Belegungen ausgetragen wurden.

Der Sportlotto Hamburg zählte im ersten Rang an zwei Gewinnern je 73.881 DM aus, im zweiten Rang 22 Gewinner mit je 2.893 DM aus.

Nordbadische Skimeisterschaften im Lang- und Torlauf

Am Sonntag wurden im Horngründegerbiet die nordbadischen Skimeisterschaften im Lang- und Torlauf durchgeführt. Der Sprunglauf mußte, da die Hundeschneise fast schneefrei war, ausfallen.

Der Riesentorlauf, der im Ocheestal in zwei Durchgängen bei besten Schneeverhältnissen durchgeführt wurde, stellte an die Läufer die größten Anforderungen.

Wirtschaft

Zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungs-Programms

Das Zentralbankensystem hält es, wie in dem Januarbericht der Bank deutscher Länder ausgeführt wird, für erforderlich, daß die zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu gewährenden Kreditlinien den Schwerpunkt auf die Vorfinanzierung von Kapitalmaßnahmen legen.

Von der gesamten vorjährigen Kreditexpansion dieser Institute von fast 4 Mrd. DM sei ein erheblicher Teil nicht nur der Umsätze, sondern auch der Investitionsfinanzierung zugute gekommen.

Nach den Angaben der Bank deutscher Länder wird für das Wohnungsbauprogramm der Regierung von wenigstens 250.000 Wohnungen im Jahre 1950 erforderliche Betrag von 2,5 bis 3,5 Mrd. DM nach den Schätzungen des Bundesministeriums für Wohnungsbau aus folgenden Quellen finanziert werden: Sparkassen, Lebensversicherungen, Realkreditinstitute usw.

Kein Kurswechsel

Die Vorfinanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bundesregierung durch das Zentralbankensystem bedeutet keinen „Kurswechsel“ der Bank deutscher Länder in dem Sinne, daß die Notenbank mit Krediterschöpfung die Kapitalbildung ersetzen wolle.

Rekordfieber herrscht in Oberstdorf

Sensationslusternes Publikum und sportlich ernste Skispringer

Sonderbericht. Oberstdorf gleicht einem aufgeregten Ameisenhaufen. Von Immenstadt her flücht stärker Verkehr in den von hohen Allgäuer Bergen umschlossenen Talkessel.

Die „Helden der Skiflugwoche“ halten mit ihren Meinungen zurück, sie wollen nichts wissen von dem Weltrekordfimmel oder übertriebener Sensation; sie sind nur unsagbar glücklich, daß ihre Wunsch-Schance Wirklichkeit wurde.

Ergebnis des Langlaufes

Jungmannen: Schuhmacher, Peter, (SC 14); Oehme, Helmut, (OTV 46) 27,47.

Sieger im Riesentorlauf

Frauen (2 Durchgänge): 1. Hoffmann, Inge (OTV), 28 Sek., 2. Dubac, Inge (SC 14) 45 Sekunden. Altersklasse: 1. Bösch, Helene (SC Pforzheim) 1.01,5 Min., 2. Fischer, Trudel (SC 14) 1,06 Min.

am Bahnhof wie den Hirtenjungen, der mit vollen Backen in die Schalmel bläst. Ob alt oder jung, ob Männlein oder Weiblein, alle hat das Rekordsprung-Fieber gepackt.

Wie erwartet kam die erste Mannschaft des Nikar mit Mundry, W. Besoke, Hölzer M., Besoke und Kummer in der Wasserball-Winterrunde des Kreises Mannheim/Heidelberg zu dem überlegenen Sieg, mit dem sie zugleich die Teilnahmeberechtigung zum Endspiel um die Badische Hallenmeisterschaft gegen den Sieger aus dem Kreis Karlsruhe/Pforzheim gewonnen hat.

Wir haben keinen Grund, auf unsere Siege stolz zu sein

Am Schluß der Wasserball-Winterrunde — Nikar I überlegener Sieger

Rugby

HRK siegte knapp mit 4:0 über SG Frankfurt. Ko. Das Freundschaftsspiel der beiden Vereine litt unter den äußerst schlechten Platz- und Wetterverhältnissen.

Generalsversammlung der TSG 78

Die diesjährige Generalversammlung der TSG 78 findet am Mittwoch um 20 Uhr im „Schwarzen Schiff“ statt.

Badische Volksbanken im Aufschwung

Stiegende Einlagen und Ausleihungen

Die 89 gewerblichen Kreditgenossenschaften — Volksbanken — in Baden berichten über die Zunahme ihrer Umsätze auf 6,5 Mrd. DM im Kalenderjahr 1949.

Neuer Treuhänder für die Borsigwerke

Theodor Thurm, der bisherige Vorsitzende des Blockschiffauschusses wurde zum General-Gesellschafter der Borsigwerke ernannt.

VERSTEIGERUNGEN

- Zwangsvollstreckung, Mittwoch, den 1. März 1950, um 14.00 Uhr, werde ich in Heidelberg, im Pfandlokal, Seminarstraße 4, gegen bare Zahlung 1. Vollstreckungsgegenstand öffentlich versteigern: 1 Bücherschrank, 1 Büfettschrank, 1 Kommode, Teppiche und Brücken, 1 Schreibmaschine mit Tisch, elektr. Nähmaschine, 1 Kachelofen, 1 Radioapparat, 1 Uhr, Bestecke, Strickwesten, 1 Übergangsmantel, 1 Pelzcape, 3 Handtaschen, Heidelberg, 28. Februar 1950, Schuster, Gerichtsvollzieher.

werden. Am Tabellenstand wird sich nichts mehr ändern. Die Freien Turner Heidelberg gewannen gegen den TSV 46 mit 2:0, nachdem sie vorher gegen den VfV verloren hatten.

Table with 4 columns: Team, Goals, Points. Rows for Nikar I, Nikar II, SV Mannheim, VfV Mannheim, FT Heidelberg, TSV 46 Mannheim.

Max Besoke, neben Kummer der erfolgreichste Spieler der Heidelberger Nikarier, der den deutschen und internationalen Wasserball als langjähriger Praxis kennt, hat sich folgendermaßen zur Winterrunde geäußert: „Für uns hat die Winterrunde leider nicht das gebracht, was wir von ihr im Hinblick auf die bevorstehenden schweren Kämpfe im Sommer versprochen hatten.“

MSG Mannheim badischer Tischtennismeister

Mit einem 6:3-Erfolg über den ASV Eppelheim wurde die MSG Mannheim badischer Tischtennismeister. In den noch ausstehenden Spielen gegen Weinhelm und Sandhofen ist die MSG Mannheim ungefährdet.

kann, und diese Risiken müssen in engen Grenzen gehalten werden, die das obere Postulat setzt: Die Bewahrung des Geldwertes. Damit ist zugleich gesagt, daß das Vorfinanzierungsprogramm keine Nötigung der Notenbank darstellen kann.

Wiedergutmachungsansprüche bis 31. März 1950 anmelden

Das württembergisch-badische Justizministerium weist darauf hin, daß Wiedergutmachungsansprüche auf Grund des Entschädigungsgesetzes vom 18. 9. 1949 bis zum 31. März 1950 erhoben werden müssen.

Landwirtschaftliche Rentenbank nimmt Kreditzahlung auf

Die Landwirtschaftliche Rentenbank in Frankfurt will nach Mitteilung des württembergisch-badischen Bauernverbandes in den nächsten Monaten mit der Auszahlung von Krediten beginnen.

Obstbau-Verband gegen übermäßige Obst Einfuhr

Der Landesverband württembergischer Obst- und Gartenbauvereine will versuchen, eine Einschränkung des Importes von Obst und Obstfinanzmaterial in diesem Jahr zu erreichen.

Hopfenbauverband tagte

Auf der Tagung des Hopfenbauverbandes Baden e. V. in Hambrücken berichtete Landrat Piechl über den Ablauf des 1949er Verkaufsgeschäftes.

Über 10 Mrd. DM Bankkredite Ende Januar

Der Saldo der von allen Banken an die Nichtbankenkundschaft gewährten kurzfristigen Kredite ist im Januar, wie die Bank deutscher Länder veröffentlicht, um etwa 14 Mrd. DM gestiegen.

- 1 Zimmer-Büfett, 1 Sekretär, 1 Bücherschrank, 1 Herren-Anzug (schwarz), 1 Frack mit Weste, 1 Pelzcape. — Anschl. um 12 Uhr versteigere ich Bergheimer Str. 13, 1 Lastwagen (Benzler 2017) mit Holzvergas. — Deuljahr 1948. Heidelberg, den 28. Februar 1950, Schilling, Gerichtsvollzieher.

Miele Fahrräder - Motorfahräder Unübertroffen in Qualität und Ausführung. Image of a bicycle and a motorbike.

**Realko-Mieder**  
ges. geschützt  
seit Jahrzehnten bekannt und beliebt, in friedensmäßiger Ausführung und bestem Material wieder erhältlich.  
Preise ab DM 13.50  
Büstenhalter „Pulmonet“ in großer Auswahl  
**Albers & Jung**  
Heidelberg, Hauptstraße 63, Ruf 5331  
Ecke Ziegelgasse Haltestelle Mürrgasse

**HEIDELBERGER FILMTHEATER**

**SCHLOSS** Nur noch bis Donnerstag!  
Erst-Aufführung: „Mordprozeß Dr. Jordan“  
Hauptstr. 43  
Telefon 3130

**KAMMER** Erstausführung! Nur bis Donnerstag!  
Ein Kriminalfilm aus der Pariser Unterwelt!  
Hauptstr. 88  
Telefon 3030  
**HIER IRRT DIE JUSTIZ**  
Film in deutscher Sprache.  
Ein Kriminalfilm voll echter Spannung.  
Kassenöffnung: 11 Uhr. Beginn: 12, 14, 16.15, 18.30, 20.30

**ODEON** Verlängert bis Donnerstag!  
Der neue Richard-Eichberg-Film  
Hauptstr. 27  
Tel. 25 73  
**Die Reise nach Marrakesch**  
Liese Ulrich, Maria Hoss, Grethe Weiser, Karl Ludwig Diehl, Paul Dahlke. — Beginn: 12.30, 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr. — Kassenöffnung: 12.30 Uhr.

**GLORIA** Heute bis Donnerstag!  
In Krstaufführung (2. Teil)  
Hauptstr. 148  
Telefon 5448  
Haltestelle Universität  
**Die Vergeltung**  
mit dem Wunderreiter Tom Mix.  
Kassenöffnung: 10.00 Uhr  
Beginn: 10.30, 12.30, 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr.

**KURBEL** Nur bis Donnerstag!  
Der große Sexual-Aufklärungsfilm zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten  
Bahnhofstr. 3  
Telefon 5402  
**SCHLEICHENDES GIFT**  
Auf Anordnung der Zensur getrennte Vorstellungen:  
für Frauen: 12.30, 14.30, 17.00 Uhr;  
für Männer: 9.00, 10.30, 12.30, 14.30, 17.00 Uhr.

**KAMERA** Nur bis Donnerstag!  
Besond. Anfangszeiten: 13.30, 14.15, 15.17.45, 16.45, 17.30  
Der farbige Zeichentrickfilm aus Hollywood, der in der ganzen Welt Entzücken u. Bewunderung erregt:  
Hauptstr. 26  
Ruf 3042  
**GULLIVERS REISEN**  
Begeisterung und Jubel — Das Tagesgespräch in Heidelberg

**APOLLO** Von Dienstag bis Donnerstag  
Der König der Cowboys — Tom Mix — in  
Hauptstr. 53  
Telefon 2719  
**DER WUNDERREITER**  
II. Teil „Die Vergeltung“. Ein Film voller Spannung u. Sensationen. Eine wahre Freude für alle Freunde des Wildwestfilms. Faustkämpfe, tolle Schießereien und Hinterlistigkeiten. — Beginn: 14, 16, 18, 20 Uhr.

**BACHLEINZ** Nur Dienstag und Donnerstag  
Der UNGETREUE ECKHART mit Hans Mier, Theo Lingens, Lucie Englisch, Hudi Godden u. a.  
Anfangszeiten: Täglich 10.30, 12.30, 14.30 Uhr.  
Mittwoch, 1. März, 20.00 Uhr: Gastspiel der Künstlergemeinschaft des Volkstheaters. Premiere!  
Die Czardasfrazetta, Operette v. E. Kalman, in der Titelrolle Ly Brühl

Fabrikneue  
**Volkswagen**  
an Selbstfahrer  
zu vermieten  
**Garage Seppich**  
Heidelberg  
Dreikönigstr. 12 - Telefon 2318

**Scheffel-Stube**  
Die Gaststätte der kultivierten Geseiligkeit mit der stadtbekannt ganz hervorragenden Küche  
- Mittag- und Abendisch - bringt ab 1. März täglich ab 10.30 Uhr  
**ERIC TRAPP**  
Ein Musical-Genie  
... einmalig ...  
Allein-Unterhalter - Chansonier  
Kabarettist ...  
spielt ca. 4000 Placen auswendig u. a.:  
Klavier-Konzerte  
Schlager  
Chansons  
Kabarett-Einlagen  
deutsch  
engl.-fr.  
französisch  
Großer Parkplatz

Sterbefälle 26./27. 2. 1950  
Jakob Himmeler, 48 Jahre  
H.-Kirchh., Wolfgangstr. 6  
Paul Barkmann, 51 Jahre  
Untere Straße 13  
Wilhelm Lackner, 74 Jahre  
Seminarstraße 4  
Karl Hasser, 14 Jahre  
Pfalzengrund Straße 23  
Bertha Kley, 76 Jahre  
Reichbacher Straße 27  
Fankraz Langer, 32 Jahre  
Zeppelinstraße 40

**ÄRZTE UND ANWÄLTE**  
Zurück! Dr. med., Dr. med. dent.  
**Kurt Mühe**  
Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten, Dr. med. dent.  
**Martha Mühe-Puker**  
Zahnärztin, Schröderstraße 14.  
Fernruf 2213

**VERMIETUNGEN**  
Ca. 70 qm Werkraum mit 18 qm Büroraum zum 1. 4. zu vermieten. Zuschr. unt. 11 874 a. d. Expedition.

**VERKÄUFE**  
Fast neuer Herren-Wintermantel z. vkf. Heidelberg, Sofienstr. 17 III.

Eine Anzahl Bandagen, 3 Lastwagen, elektr. Motore, Werkzeugschürh. u. Schleifmaschinen, Feldbahngleise u. Rollwagen, sonstige Geräte — Kleinmaterial wird billig abgegeben. Stadtverwaltung — Hofhof, Eppelheimer Straße. Besichtigung kann täglich, mit Ausnahme Samstag, von 9-17 Uhr erfolgen.

In tiefem Schmerz geben wir bekannt, daß  
**Wilhelm Lackner**  
Justizoberwachmeister a. D.  
am 26. Februar 1950 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren von uns gegangen ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Heidelberg, 27. Februar 1950  
Die Beerdigung findet am 1. März 1950, 14.30 Uhr, auf dem Bergfriedhof statt.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Mitarbeiter  
**Paul Schwend**  
Prokurist  
nach längerer Krankheit von uns gegangen ist.  
Seine großen Verdienste beim Aufbau unserer Firma, seine Zuverlässigkeit und sein unermüdlicher Fleiß, waren Vorbild für alle seine Mitarbeiter.  
Unvergessen wird er stets bei uns sein.  
Betriebsleitung und Gefolgschaft  
Gebr. Hein K.-G.  
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 28. Februar, um 3 Uhr, auf dem Bergfriedhof statt.

Nachruf  
Unerwartet ist nach kurzer, schwerer Krankheit unser lb. Mitarbeiter  
**Fritz Klauer**  
Kassenverwalter der Gemeinde Leimen, von uns gegangen. Seit dem Jahre 1945 war er bei der Gemeinde tätig und verwaltete die Kassengeschäfte mit geschickter Umsicht und gutem Können. Seine reichen Kenntnisse, verbunden mit unermüdlichem Fleiß haben ihm das unbegrenzte Vertrauen der Gemeindeverwaltung eingebracht. Kameradschaft und Gefälligkeit waren seine Eigenschaften in der Dienstführung. Er war uns allen hierin ein Vorbild. Ehrendes Andenken werden wir ihm alle bewahren.  
Gemeindeverwaltung, Beamte, Angestellte und Arbeiter  
Leimen, den 27. Februar 1950

Danksagung.  
Allen, die beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters  
**Karl Hofmann**  
Schlosser  
ihre herzliche Teilnahme durch Kranz- und Blumenpenden bewandten, sagen wir unseren wärmsten Dank. Ganz besonders danken möchten wir den Hausbewohnern und der Nachbarschaft, sowie dem Krankenschwestern der Ludolf-Kreih-Klinik für die liebevolle Pflege. Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Pendet von der Medizinischen Klinik, sowie der Betriebsführung der Firma L. u. R. Maßholder, Fahrzeugbau, sowie seinen Arbeitskameraden für die Kranzniederlegungen.  
Frau Eva Hofmann, geb. Klein und Kinder  
Heidelberg, Beltorstraße 1, 27. Februar 1950

**STADT. BUHNE HEIDELBERG**  
Dienstag, 28. Februar, 19.30: „Der Wildschütz“, komische Oper v. Alb. Lortzing. (Miete A, 12 u. fr. Verk.). Preis: 1.— bis 5.50.  
Mittwoch, 1. März, 19.00: „Die Fiedermas“, Operette von Joh. Strauß (Miete B, 12 u. fr. Verk.). Preis: 1.— bis 5.50.

Ab morgen, Mittwoch:  
**NEUE KAPPELLE**  
Es spielt täglich das ungarische Orchester  
**Kalman Pichler**  
zum Konzert und Tanz  
Beliebter Treffpunkt nach Kino und Theater

**CAFE Arnold**  
Küchenbüffel, 140 cm, wenig geb. zu vkf. Heidelberg, Schröderstr. 22a im Hof.  
Eiserner Zimmerofen für 18 DM abzugeben. Heidelberg, Sofienstr. 17 III  
Halblanger Ledermantel (Stülzer), f. kristalle Figur, sehr gut erhalten, zu vkf. bei Stiel, Heidelberg, Ladenburger Straße 33.  
Weizenstroh, 15 Zentner, zu verkaufen. Eppelheim, Spitalstraße 15.  
**KAUFGESUCHE**  
Suche gut erhalt. großen Küchenschrank, ca. 3 m für Wirtschaftsbetrieb. Angebote unter 8023 an die Expedition.

*Solche Stoffe zu solchen Preisen!*  
**Sonder-Angebot**  
Importware  
**Kleiderstoffe** reine Wolle 14<sup>50</sup>  
in mod. Farbtönen, 135 cm br. DM  
**Mantel-Velour** elegante Flausware, 160 cm br. . . DM 19<sup>75</sup>  
**Gabardine** reine Wolle für Anzug und Kostüm, 150 cm br in den Farb grau, marine, braun 36<sup>75</sup>  
Besuchen Sie bitte unsere Auslagen!  
**Kaufhaus KÖSTER**  
am Markt

**AMTL. BEKANNTMACHUNGEN**  
Städtische Freibank Heidelberg  
Fleischverkauf am Mittwoch, dem 1. März 1950  
von 7—8 Uhr Nr. 301—400  
von 8—9 Uhr Nr. 401—500  
von 9—10 Uhr Nr. 501—600.  
Schlachthofdirektion.

Öffentliche Mahnung für den Monat Februar 1950. An die Entrichtung folgender Gesamtbeträge zur Sozialversicherung wird erinnert:

- Die Beiträge solcher Arbeitgeber, welche nach dem wirtschlichen Arbeitsverdienst die Beiträge zu entrichten haben für die Lohnsteuern bis einschließlich 28. Februar 1950. Für die schuldigen Beiträge ist ab 14. März 1950 ein Säumniszuschlag zu zahlen.
- Die Beiträge der Arbeitgeber, welche ihre Beiträge nach Lohnklassen entrichten, sowie Nacherhebungen, soweit sie durch Rechnung bis 28. Februar 1950 angefordert werden. — Für die eine Woche nach Zustellung der Rechnungen noch nicht bezahlten Beiträge ist ein Säumniszuschlag zu zahlen.
- Für die freiwilligen Mitglieder für den Monat Februar 1950. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen freiwillig Versicherte als Mitglied getreten werden, wenn sie mit zwei Monatsbeiträgen im Rückstand sind. — Ab 10. März 1950 ist ein Säumniszuschlag zu zahlen. Zahlungsverzug hat den Einzug durch zwangsweise Beitreibung, die Erhebung eines Säumniszuschlages und Beitragsverweigerungen zur Folge. Die bargeldlose Zahlung auf eines unserer Bankkonten, sowie auf das Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 75 04 ist erwünscht. Heidelberg, 1. März 1950. Der Vordruckungsbeamte der Allgemeinen Ortskrankenkasse Heidelberg: Meise.

**GEFUNDEN UND VERLOREN**  
Schwarz-bräuner Schäferhund auf d. Namen HANSO hören, seit Sonntag, 28. 2. 50 entlaufen. Dr. Heitzel-Haller, Schillerbän, Gutleuthofstraße.

**GESCHAFTL. EMPFEHLUNGEN**  
**Patentbetriebe**  
all. Art repariert sof. Neugame 1.

**VERSCHIEDENES**  
Wer arbeitet aus Schlaraffen-Matr. (3 Bett.) eine Doppelschlaf-Couch? Angebote mit Preis unt. Nr. 11 818 an die Expedition.

Einige Schenkstelen mit Neonbeleuchtung in der Hauptstr. preiswert zu verkaufen. Zuschriften unter 11 819 a. d. Expedition.

**VERANSTALTUNGEN**  
1. MITTWOCH  
1. März, 20.00 Uhr

Aula der Alten Universität  
**Meisterkonzert**  
Kammersänger  
**Walter Ludwig**  
Staatsoper München, Wien, Tenor  
Kammersänger  
**Karl Schmitt-Walter**  
Staatsoper Berlin, Bariton  
Lieder, Opern, Arien, Duette  
Am Flügel  
**Prof. Hubert Giesen**  
Karten zu 2-4 DM in der Städt. Konzertentrale bei Hochstein, Pfeiffer, Neuenheimer Musikhaus

**VEREINE**  
**DHV**  
Zusammenkunft ehem. Mitglieder am Donnerstag, 3. März, um 20.00 Uhr, im Fuchsbau, Hauptstraße, Gauvorsteher Mentz berichtet zur Neugründung.

**Verein Creditreform Heidelberg**  
bisher Hauptstraße 30  
jetzt: Bunsenstr. 8  
Fernsprecher 20 77

Wir empfehlen:  
**Orangen** DM sehr schöne Früchte 500 g =.55  
**Blumenkohl** Kopt =.50  
**Speiseöl** Liter 2.25  
**Schweinefleisch** 500 g 1.60

**Kaffee**  
frisch geröstet  
125 g ab DM 3.—  
**Goedecke**  
Verkaufsstellen

Chefredakteur: Dr. Karl Bickel. Stellv. Chefredakteur: Dr. Frank O. Heideberg. Verantwortl.: Dr. Herbert v. Bruch (Politik), Dr. Arthur Neppie, Wirtschaftsteil (z. St. abwesend); Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Zentner und Heinz Ohff (Feuilleton). Dr. Leo Simonowitsch (Frauenfragen); Günter Weber, Werner Schewitz (in Urlaub); Günter Fraaschka (Sport); für Anzeigen: Thomas Morath. Verlagsleitung: Wilh. Reichenbach.